

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

**Nimm 2**

Doppelt helfen, 2 Hefte nehmen.

Weil Sie *fiftyfifty* kaufen, konnten wir schon über 2.000 Obdachlose von der Straße holen.

## TITEL: Satire und Reiselust: Georg Weerth



Isolation  
in  
Drogen-  
Therapie

## Bleiberecht

Sehr geehrter,  
Lieber Herr Oberbürgermeister  
Erwin,



Straßen-  
künstler  
in Barce-  
lona

Das einzig erhaltene Porträt Georg Weerths, eine Daguerreotypie um 1851.  
Foto: Lippische Landesbibliothek Detmold

# Familien-Album

Herbert Knebel tritt ohne Gage für *fiftyfifty* auf

Der passionierte Frührentner Herbert Knebel aus Altenessen – eine schrullige Kunstfigur von Uwe Lyko – hat noch Energie, Zeit und Brille genug, sich umzusehen in den Gefilden gleich um die Ecke, wo es mal wieder drunter und drüber geht. Meckern, nörgeln und grangelnd berichtet er in seinem neuen Programm „Ich glaub, mich holnse ab“ von den Untiefen des menschlichen Alltags. Sein Ruhrpott-Dialekt bar jeder Grammatik zelebriert den Geist des kleinen Mannes und seine Bauernschläue. Am Ende der Vorstellung ist der Zuschauer dermaßen watschelig, dass er dann auch denkt: „Ich glaub, mich holnse ab.“

Danke, danke, danke für die Benefizvorstellung am 16.8., die bereits ausverkauft ist.



# Echo

Der Artikel von Semra Idic hat mich total erschüttert. Wie kann man nur eine Familie, die voll integriert ist, nach Serbien abschieben. Die Kinder sind ihr ganzes Leben lang in Deutschland, die Autorin selbst 17 Jahre. Das ist ein Skandal. Wir brauchen dringend eine „Altfall-Regelung“ – was für ein Wort! – für alle, die schon lange hier leben. Die gängige Praxis, selbst Schulkinder in Nacht- und Nebelaktionen außer Landes zu bringen, ist menschenunwürdig. Wie sehr die Betroffenen unter dieser Situation leiden, macht der Artikel von Semra Idic sehr anschaulich. Ich hoffe, es geht gut aus für die Familie.  
*Dr. Monika Grothenhuis*

Sensationell, die „getürkten“ Fotos von Katharina Mayer, darunter das Juli-Titelbild.  
*Martina Gohse*

Hinweis: Ein Foto der Künstlerin kann käuflich zugunsten der Obdachlosenhilfe unter [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de) erworben werden.

Respekt gegenüber dem Islam – schön und gut. Aber Ihre Titelgeschichte von Peter Bürger (Juli 06) ist allzu euphemistisch. Als ob es Ehrenmorde und Islamismus nicht geben würde. Ich hätte mir etwa mehr Differenzierung gewünscht.  
*Joseph Radelaner*

**Hintzsches Affe**  
Die Interims-Strandbar Monkey's Island ist Oberbürgermeister Joachim Erwin mehr als ein Dorn im Auge – das ist ein offenes Geheimnis. Ebenso bekannt ist das Symbol des In-Treffs, nämlich der berühmte Affe des Düsseldorfer Malers Jörg Immendorff. Umso erstaunlicher, dass genau dieser Affe auf der Armbanduhr von Erwins Sozialdezernent, Burkhard Hintzsche, prangt. Eine Monkey's-Island-Uhr – ist das in den oberen Etagen der Verwaltung erlaubt? Das ist nicht vom Monkey's, sondern von der Obdachlosenorganisation *fiftyfifty*, versicherte Hintzsche und verwies zum Beweis auf die Gravur.  
*Rheinische Post*



www.berndt-a-skott.de

*fiftyfifty*-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

**AUTO SERVICE CENTER LUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

**2004**

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**schnell**  
**zuverlässig**  
**preiswert**

Transporte / Kurier  
(fährt auch für *fiftyfifty*)  
**0171 / 2207910**

Diese Anzeige sehen  
ca. **40.000**  
LeserInnen.  
(Im Dezember waren es sogar 60.000)  
Wann inserieren Sie in

**fiftyfifty**  
Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

IMPRESSUM

Herausgeber:

- \* Asphalt e.V. Düsseldorf
- \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg
- \* Diakonisches Werk e.V.  
Mönchengladbach
- \* Diakonie Krefeld
- \* Caritasverband Frankfurt/Main  
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Olaf Cless
- Volontärin: Katrin Dreher
- Mitarbeit: Philipp Mimkes
- Korrektorat: Jan Pehrke
- Zeitgeber: Publik Forum  
www.publik-forum.de
- Lokalredaktionen

- \* Duisburg: Bettina Richtler  
0203-350180
- \* Mönchengladbach: Heike Wegner  
02161-827503
- \* Krefeld: Wolfgang Ordnung  
0177-7640412
- \* Frankfurt: Jürgen Schank  
0160-3700611

Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62

Druck: Ordensgemeinschaft

Beschäftigungshilfe: 0211-44939870

Anzeigen: fiftyfifty, 0211-9216284

Redaktion, Verlag und Vertrieb: fiftyfifty

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

www.fiftyfifty-galerie.de

info@fiftyfifty-galerie.de

streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,

0171-5358494

fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Titelfoto: Lippische Landesbibliothek

Detmold

fiftyfifty ist Mitglied im:

**Paritätischen  
Wohlfahrtsverband, im  
Bundesverband Sozialer  
Straßenzeitungen e.V. und  
im International Network  
Street Papers (INSP)**



Schirmherr:  
Franziskanerbruder  
Matthäus Werner

**SPENDENKONTONUMMERN:**

**Düsseldorf**

Asphalt e.V., Konto 53 96 61 - 431  
BLZ 360 100 43, Postbank Essen

**Mönchengladbach**

Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes  
Mönchengladbach e. V.  
Konto 92841, BLZ 310 500 00  
Stadtsparkasse Mönchengladbach

**Duisburg**

Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00  
Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,  
Stadtsparkasse Duisburg

Bitte kaufen Sie nur  
bei VerkäuferInnen  
**mit Ausweis, die  
nicht betteln.**

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie auch die Fußball-Weltmeisterschaft mit Begeisterung verfolgt? Mich jedenfalls hat neben der sportlichen Leistungen der unterschiedlichen Mannschaften auch die öffentliche Freude fasziniert. Das Motto der WM – „Die Welt zu Gast bei Freunden“ – habe ich bei vielen Gelegenheiten erlebt.

Nun, kaum einige Wochen nachher, soll aus unserer Mitte eine Mutter mit vier Kindern nach Serbien abgeschoben werden. Die älteste Tochter der Familie Idic, die 17jährige Semra, hat bei *fiftyfifty* – mit Bravour übrigens – ein betriebswirtschaftliches Praktikum absolviert. Im nächsten Jahr will Semra ihr Fachabitur machen, wenn man sie lässt. Schaffen dürfte sie es zweifelsfrei bei einem Notendurchschnitt von 2,5.

Die Schülerin und ihre Geschwister Merima (13), Vesna (11) und Edijan (6) sind ihr ganzes Leben schon in Deutschland und hier vorbildlich integriert. Semra hat in der letzten Ausgabe ihre bewegende Geschichte veröffentlicht, die viel Aufsehen erregt hat. Nun hat man ihr angeboten, dass sie in Düsseldorf bleiben darf – aber nur dann, wenn ihre Mutter und ihre Geschwister ausreisen. Ich finde – und mit mir eine breite Öffentlichkeit, darunter unser Stadtdechant und die Stadtsuperintendentin – dieses Scheinangebot zutiefst verwerflich. Wie kann man ernsthaft vorschlagen, unter dem Deckmantel der Humanität eine Familie zu trennen. Welchen Sinn soll diese Aktion haben?

Einer meiner Mitarbeiter hat bei der Firma angerufen, bei der die Mutter, Resmi Idic (36), bis zum willkürlichen Entzug der Arbeitserlaubnis „vorbildlich, zuverlässig und sehr fleißig“, wie versichert wurde, gearbeitet hat. Man würde Frau Idic sofort wieder einstellen, bestätigte die Chefin sogar schriftlich. Die bestens integrierte Familie könnte also, wenn man sie ließe, ohne staatliche Unterstützung in unserer Stadt leben.

Lieber, verehrter Herr Oberbürgermeister: Ich habe mir von einem Anwalt erklären lassen, dass das Ausländergesetz durchaus zuließe, dass eine Kommune in besonderen Härtefällen ein Bleiberecht aussprechen kann – das werde z.B. in Rheinland-Pfalz manchmal so entschieden. Ich appelliere deshalb an Sie als Stadtvater: Lassen Sie bitte die Familie Idic bleiben. Ich appelliere an Sie als Christ und Familienvater: Üben Sie Gerechtigkeit und machen Sie Ihren nicht unbedeutlichen Einfluss für unsere Freunde geltend.

Herzliche Grüße

*Br. Hans 2*

**MIETPROBLEME?  
DARAUF GIBT ES NUR  
EINE ANTWORT:**



FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

**Für Mitglieder:**

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

**ÖFFNUNGSZEITEN**

Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr  
Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr  
Freitag 8.30-11.30 Uhr

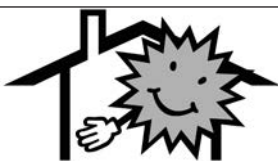


**ZENTRALE**  
Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

**AUSSENSTELLEN**  
Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich  
Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86  
Tel.: Ratingen 021 02/217 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

**Pflege- und Beratungs-**



Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und  
zertifizierter ambulanter Pflegedienst  
nach:  
**DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW**

**Telefon.: 0211 - 600 5200**

**Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf**

# Der vegetarische Vampir

Viktor hat Hunger und ernährt sich am liebsten von Blutorangen-Saft



Viktor hauchte einmal in die Luft, und schon fielen ein paar tote Fliegen herunter. „Hier Antonia, dein Frühstück“, sagte er zu der Spinne.

Es war Mitternacht. Der Sarg öffnete sich. Viktor, der kleine Vampir, wohnte auf Schloss Eckzahn. Sein Sarg stand in einem muffigen, düsteren Saal. Er kroch heraus und streckte sich. Er schlich an seinen noch schlafenden Eltern vorbei nach draußen. Da bemerkte er ein leichtes Kribbeln auf seinem Kopf. Es war Antonia, seine Spinne. Sie hatte Hunger, genau wie er. Allerdings war es bei ihr einfacher als bei ihm. Viktor hauchte einmal in die Luft, und schon fielen ein paar tote Fliegen herunter. „Hier Antonia, dein Frühstück!“ Antonia fraß ihre Fliegen sofort auf. Viktor selbst dagegen musste sich noch ein Opfer suchen. Da fiel ihm ein, dass er ja noch Vorräte in seinem Zimmer hatte. Schnell lief er die Treppe hinauf und musste dann aber feststellen, dass seine Vorräte leer waren. Also ging er nach draußen zum Friedhof, wo er hoffte, etwas zu essen zu finden. Plötzlich hörte er ein schrilles Wiehern. Viktor versteckte sich hinter einem Grabstein. Doch dabei vergaß er, dass hinter diesem Grabstein eine Falltür war, die zu einem unterirdischem Labyrinth führte. Er fiel hinab. Doch er wusste zum Glück den Weg nach draußen auswendig. Nach ca. fünf Minuten stand er wieder auf dem Friedhof. Nicht weit von ihm entfernt stand eine Kutsche mit Kutscher mit einer Leiche. Den Kutscher wollte er sich natürlich nicht entgehen lassen. Er warf ein paar dicke Äste vor die Kutsche, sodass die Pferde stiegen und der Kutscher vom Kutschbock fiel. Sofort stürzte sich Viktor auf den armen Mann, der ächzend auf dem Boden lag und sich nicht rühren konnte, um ihn auszusaugen. Doch plötzlich bekam er fast einen Brechreiz, denn er ekelte sich vor Menschenblut. Da entdeckte Viktor eine große Truhe. Es war ein Schatz. Viktor schleppte die schwere Truhe in sein Zimmer, öffnete sie und fand darin zehn Flaschen Blutorangensaft – sein Lieblingsgetränk. Nun musste er nicht mehr hungern.

*Lena, 10 Jahre*

**LIEBE KINDER,**

**unter allen, die uns eine tolle Geschichte oder ein Bild schicken, verlosen wir jeden Monat eine Upsala-Armband-Uhr. Und: Die besten Beiträge von euch drucken wir ab.**

**Einsendungen an:**

**fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf**

## TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**

Lassen Sie sich beraten.

Wir finden für Sie das passende Buch.

**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



# Arme reiche Gesellschaft



Jennifer taumelt von der Tanzfläche des angesagtesten Clubs von ganz Düsseldorf. Sie trinkt ein Glas Champagner. Eine fünf Liter Flasche kostet soviel wie die Monatsmiete einer deutschen Durchschnittsfamilie. Was soll's, die Handtasche hat schließlich das doppelte gekostet. Jennifer erlebt das dolce vita, von dem die meisten nur träumen können, jeden Tag live. Wer für sein Geld arbeitet, muss sich ja auch nicht rechtfertigen, wofür er es ausgibt. Wahre Worte. Nur, dass es in diesem Fall

**Wer liebt und geliebt wird, wer das Leben auch mit leerer Geldbörse genießen kann, der ist reich.**

Jennifers Eltern sind, die das Geld verdienen. Das hindert Jennifer nicht daran, sich für etwas Besseres als den Ottonormalverbraucher zu halten. Dabei hat sie jedoch eine Kleinigkeit übersehen. Glück, Liebe und Weisheit, eben die Dinge, auf die es im Leben ankommt, und die

eine starke Persönlichkeit ausmachen, kann man nicht kaufen.

Gespräche mit einem *fiftyfifty*-Verkäufer können deshalb anspruchsvoller und bereichernder sein als jede feine Abendgesellschaft. Natürlich ist nicht jeder, der Geld hat, oberflächlich, oder gar hochnäsiger. Auch das Tragen einer Markentasche ist noch kein Verbrechen. „Kriminell“ wird es erst, wenn das Designerstück auf einmal zum Indikator für den Wert einer Person mutiert. Leider muss man heutzutage immer wieder erleben, wie genau das passiert. Privatversicherte werden dem normalen Kassenpatienten vorgezogen, und Obdachlose dürfen nur an einem bestimmten Tag in der Woche beim Arzt erscheinen, damit sich die anderen Patienten nicht belästigt fühlen. Belästigt von was? Den grünen Haaren eines Punks? Der abgetragenen Kleidung eines Bettlers? Wo da der Eid des Hypokrates aufhört und Diskriminierung anfängt bleibt offen.

Dabei ist Geld nun einmal kein Garant für gutes Benehmen. Das wird uns fast täglich von Presseliebling Paris Hilton demonstriert. Der Unbegriff „asozial“ lässt sich, wie man sieht, auf keine Gesellschaftsschicht festlegen. Wenn die Oberschicht kokst und säuft ist das cool. Drogenabhängige, die auf der Straße leben, werden jedoch verachtet. Der Reichtum eines Menschen lässt sich nicht am Kontostand ablesen. Wer liebt und geliebt wird, wer das Leben auch mit leerer Geldbörse genießen kann, der ist reich. Dass in unserer Gesellschaft Menschen nach ihrem Kontostand beurteilt werden ist deshalb ein sehr großes Armutszeugnis.

*Katharina Nissen, Schülerin, 17 Jahre*

## FOTO DES MONATS

### *fiftyfifty* & Rötger „Brösel“ Feldmann



Seine Comics sind Kult hoch zehn, in Millionenauflagen verkauft und mehrfach verfilmt. Die Hauptfigur Werner („Hurra, wir verblöden, für uns bezahlt der Staat.“) kennt jedes Kind. Begriffe wie „Bölkstoff“ für Bier oder „Tasskaff“ gehören zum festen Vokabular der 80er. Ebenso die Unsitte, sich am Ende eines verlorenen Motorradrennens mit Katzenscheiße beschmeißen zu lassen. Der Erfinder all diesen Nonsenses, Rötger „Brösel“ Feldmann, engagiert sich nun für den Obdachlosen-Fußball. Bei der Deutschen Streetsoccer-Meisterschaft in Kiel überreichte er die Pokale an die Sieger. Für die nächste Weltmeisterschaft hat „Brösel“ versprochen, die Trikots zu gestalten. In echtem Werner-Look, voll kultig.

## KUNSTWERK DES MONATS

### Der letzte Kuhna

Mit der gepünkelten Rheinferttreppe am Schlossturm in der Düsseldorfer Altstadt hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt. Die Arbeit für *fiftyfifty* – ein handübermalter Druck mit dem brennenden Dornbusch – von Prof. Hermann-Josef Kuhna war entsprechend beliebt. Nun sind alle Arbeiten bis auf eine vergriffen.

„Kriterion“ 2000, O-Litho handcoloriert, datiert, handsigniert, inkl. CONZEN-Rahmen ca. 40x60cm, nur 340 Euro

Bestellung: 0211/9216284 und [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



Ausschnitt

NEU: Jetzt auch samstags immer von 14-17 Uhr geöffnet.



Karikatur „Die freie Presse“, 1849: Einer liest demokratisch, der andere konservativ

Das kurze und bewegte Leben des Dichters, Kommunisten  
und Kaufmanns Georg Weerth (1822-1856)

Von Olaf Cless

# „Heute morgen fuhr ich nach Düsseldorf ...“

„Verehrter Herr und König,/ Weißt du die schlimme Geschichte?/ Am Montag aßen wir wenig,/ Und am Dienstag aßen wir nicht.// Und am Mittwoch mussten wir darben,/ Und am Donnerstag litten wir Not;/ Und ach, am Freitag starben/ Wir fast den Hungertod!// Drum lass am Samstag backen/ Das Brot, fein säuberlich – / Sonst werden wir sonntags packen/ Und fressen, o König, dich!“ Dieses ebenso kurze wie prägnante Gedicht mit dem Titel „Das Hungerlied“ gehört zu den wenigen bekannteren Texten Georg Weerths. Es findet sich als Beispiel für die Vormärz-Lyrik in den Schulbüchern, so wie etwa Heines „Schlesische Weber“. Ansonsten aber ist Weerths Werk weithin vergessen, sein Name löst bei den meisten Achselzucken aus. Das ist schade, denn bei Weerth gibt es eine Menge zu entdecken: Gewitzte Verse, freche Satiren, hellsichtige Sozialstudien, pralle Reiseschilderungen, geistvolle Briefe – und obendrein eine abenteuerliche Lebensgeschichte.

## DAS INTERVIEW

10 Fragen an  
Leonie Ribaucourt

?: Was ist für dich der Sinn des Lebens?

!: Das Leben zu genießen. Höhen und Tiefen meistern.

?: Was bedeutet für dich ein Dach über dem Kopf?

!: Die Wohnung oder das Haus, in dem ich lebe.

?: Ein Bettler spricht dich auf der Straße an ...

!: Wenn er etwas zu Essen haben möchte, kaufe ich ihm etwas.

?: Was bedeutet dir deine Ausbildungsstelle bei fiftyfifty?

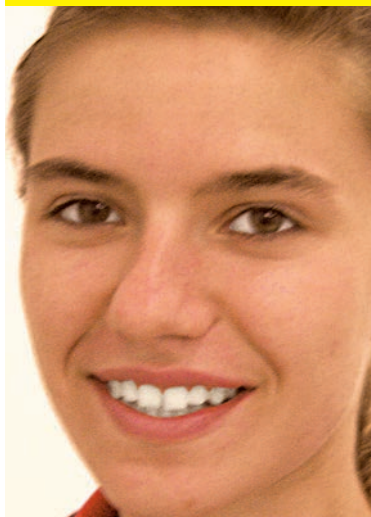
!: Ein sehr anspruchsvollen, interessanten und abwechslungsreichen Job zu haben, der bestimmt viel Spaß macht.

?: Deine größte Leidenschaft?

!: Pferde.

?: Dein sehnlichster Wunsch?

!: Frieden auf der ganzen Erde.



?: Welche Menschen bewunderst du?

!: Menschen, die anderen Menschen und Tieren helfen.

?: Welche Menschen verabscheust du?

!: Geizige, egoistische Menschen.

?: Du gewinnst 1 Mio. Euro ...

!: Ich erfülle mir meine Wünsche, spende etwas und den Rest lege ich an.

?: Was würdest du tun, wenn du nur noch einen Tag zu leben hättest?

!: Ich verabschiede mich von allen Menschen, die ich kenne, und mache natürlich dann noch all das, was mir an meisten Spaß macht.

Leonie Ribaucourt, 19 Jahre, Abschluss Höhere Handelsschule, seit Juli neue Azubi bei fiftyfifty für Bürokommunikation.

## Kaufmannslehre und Literatenkränzchen

Georg Weerth starb am 30. Juli 1856, wenige Monate nach dem von ihm heiß verehrten Heinrich Heine (dessen Todestag, der 17. Februar, seltsamerweise Weerths Geburtstag ist) und einen Tag nach Robert Schumann. Noch ein 150. Todestag also – aber eben der eines teils Vergessenen, teils Totgeschwiegenen, und das war er vor 150 Jahren im Grunde auch schon. Ein einziges Buch war von Weerth zu Lebzeiten erschienen, 1849, als sich die Niederlage der Revolution längst abzeichnete. Der Schriftsteller legte die Feder gerade beiseite und wandte sich notgedrungen anderen Dingen zu, um schließlich Europa ganz hinter sich zu lassen. Als dann die Nachricht von Weerths plötzlichem Ableben aus dem fernen Havanna in Deutschland eintraf, war dies nur wenigen Blättern eine Meldung wert.

Geboren ist Georg Weerth 1822 in Detmold, dem Städtchen, aus dem auch die Dichter Grabbe und Freiligrath stammen. Mit 14 Jahren ver-

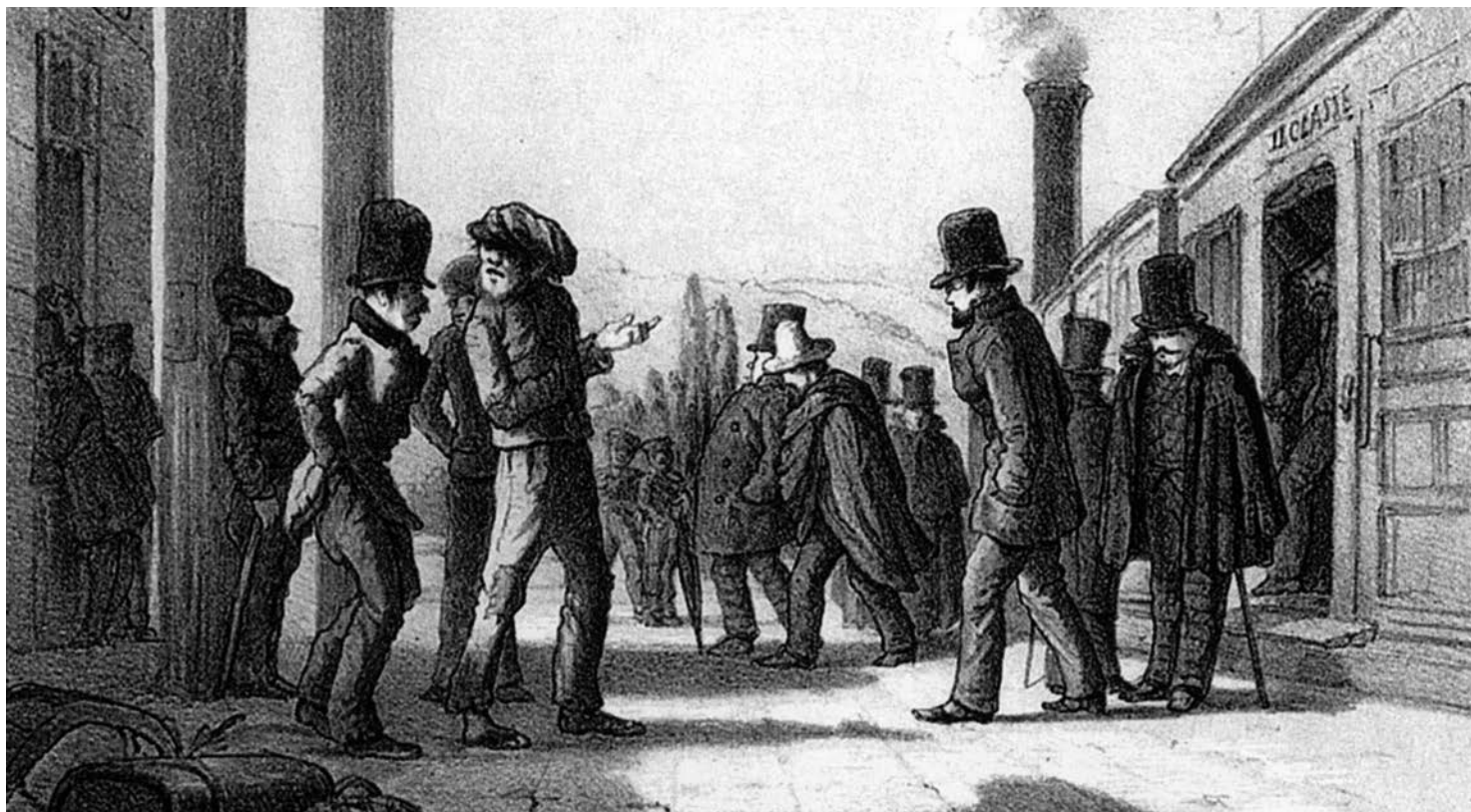


Arbeitsloser in London, der sich als Abfall- und Knochensammler durchschlägt

lässt der Sohn eines geistlichen Superintendenten und einer Predigertochter das heimische Gymnasium und geht als Kaufmannslehrling ins industriell pulsierende Elberfeld. Die Arbeit als angehender Korrespondent und Buchhalter gefällt ihm, aber der Junge hat noch andere Interessen: „Seit einiger Zeit bin ich in ein Literaten-Kränzchen aufgenommen worden, welches Freiligrath seine Entstehung verdankt. Es besteht aus 15 Doktoren, Poeten, Kaufleuten und Taugenichtsen, welche abwechselnd in ihren Kneipen zusammenkommen, sich über Literatur unterhalten und etwas zusammen lesen.“ Ansonsten langweilen ihn Elberfeld und seine „bornierten Bewohner“, und er sieht zu,

# little help - great thanks





„Sind dat Düsseldorf Demokrate? Dat sind jo ganz ordentliche Leut!“ Karikatur von Andreas Achenbach, 1849

dass er bald Land gewinnt, um nicht „meine Jugend in dem Dampfe einer Fabrikstadt zu verschlummern.“ Weerths nächste Stationen sind Köln, wo er ein begeisterter Karnevalist wird, und Bonn, wo er fortschrittliche Gelehrte wie Gottfried Kinkel und Karl Simrock kennen lernt und deren Vorlesungen als Gasthörer besucht.

## Zusammenstoß mit einem antisemitischen Bürgermeister

Weerths erste gedruckte Verse erscheinen 1842, es ist bezeichnenderweise ein Kölner Karnevalslied mit unterschwellig politischen Tönen und endet mit den Zeilen: „Wir sind die wahren Narrn im Land – / Wir bleiben froh und frei!“ Im Jahr darauf folgt, in der „Kölner Zeitung“, mehr: Weerth besingt eine fröhliche Schenke samt dickem Wirt, preist in eher konventioneller Manier „Köln, du große Freudenstadt“ und liefert eine poetische „Schmetterlingsgeschichte“, in der er eigene Bonner Erlebnisse verarbeitet. Erste soziale Anklänge enthält sein Gedicht „Der Wein ist nicht geraten“, das von einer Missernte und der dadurch bedingten Not der Winzer handelt. Was diese Veröffentlichungen betrifft, so hat Weerth eine unerbittliche Gegnerin: seine Mutter. Die verwitwete Frau Superintendentin aus Detmold verurteilt die literarischen Flausen ihres Sohnes aufs Schärfste und beschwört ihn unablässig, er möge sich auf seinen Kaufmannsberuf konzentrieren. Bei aller Hochachtung für seine Mutter – diesen Wunsch kann Weerth ihr nicht erfüllen. Im Gegenteil, er gibt ihr durch seine politische Radikalisierung bald weiteren Grund für Kummer.

1843 kommt es zu einem politischen Zusammenstoß zwischen dem erst 21-Jährigen und dem Bonner Oberbürgermeister. Weerth ertappt das Stadtoberhaupt bei einem schmutzigen Spiel: Der Mann hat öffentlich eine an den Düsseldorfer Landtag gerichtete Petition in Sachen Pressefreiheit und Gleichstellung der Juden mit unterschrieben, sie aber heimlich schlecht geredet und die Urheber übel verleumdet. Es kommt zu einer direkten Konfrontation mit dem sauberen Herrn. „Dieser stand wie ein begossener Pudel daneben – ich sagte ihm ins Gesicht hinein, dass er ein Schurk sei. Er wusste nichts darauf zu erwidern“, berichtet Weerth. Die delikate Szene hatte sich, in Anwesenheit etlicher Stadträte, im Hause von Weerths Arbeitgeber zugetragen, seinem reichen Verwandten Friedrich aus'm Weerth, der auch dem Landtag angehörte (und in dessen Sitzungsunterlagen Georg

fündig geworden war). Um den gesellschaftlichen Schaden für den alten Patron zu begrenzen oder auch einer Kündigung zuvorzukommen, bittet Weerth um seine Entlassung. Der Alte ist freundlich genug, ihm mit einem Empfehlungsschreiben die Tür nach England zu öffnen.

## Das Elend des Manchester-Kapitalismus

Die Jahre in England werden entscheidend für Weerths weitere Entwicklung. Er arbeitet in einer Handelsfiliale in Bradford, einer verrauchten Industriestadt in den Bergen von Yorkshire. Hier lernt Weerth die katastrophalen Arbeits- und Lebensbedingungen des Proletariats aus nächster Nähe kennen. Einen Armeratz begleitet er auf dessen Visiten durch die Elendsquartiere. Er ist auch bei sogenannten Armenverhören dabei, „wo ich neulich nacheinander ungefähr 60 unglückliche Männer und Weiber erscheinen sah, deren Schicksale und Verhältnisse auseinandergesetzt wurden und die man je nach dem Grade ihrer Not unterstützte.“

Weerth lernt den zwei Jahre älteren Friedrich Engels kennen, der gerade in Manchester arbeitet, vertieft sich wie dieser ins Studium der politischen und sozialen Entwicklung, saugt begierig die neueste Literatur auf, liefert selbst fleißig der deutschen Presse aktuelle Reisebilder, Reportagen und Abhandlungen, aber auch Gedichte wie die eindringlichen „Lieder aus Lancashire“. Sogar an einem Arbeiterroman versucht er sich. Weerth sieht, dass in keinem anderen Land der Welt sich die sozialen Gegensätze derart zugespitzt haben wie hier. In England,

Staatlich zugelassenes Fernstudium

### Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktikerüberprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.

Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf  
Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter [www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de)

schreibt er, lernt man „alles Elend, aber auch alle Mittel, es zu heben, kennen“. Diese Mittel sind für ihn das Erstarken der Arbeiterbewegung und die Überwindung des kapitalistischen Eigentums. „Ich muss Dich ein für allemal bitten“, schreibt er seiner Mutter, „mich meinen eignen Weg gehen zu lassen; Du kannst aber versichert sein, dass ich alles in der reinsten Absicht tue. Ich gehöre zu den ‚Lumpen-Kommunisten‘, welche man so sehr mit Kot bewirft und deren einziges Verbrechen ist, dass sie für Arme und Unterdrückte zu Felde ziehen und den Kampf auf Leben und Tod führen.“



**Schnapphahnski-Lichnowski als Schoßhündchen: Zeitgenössische Karikatur**

## Herr Preiss und Ritter Schnapphahnski

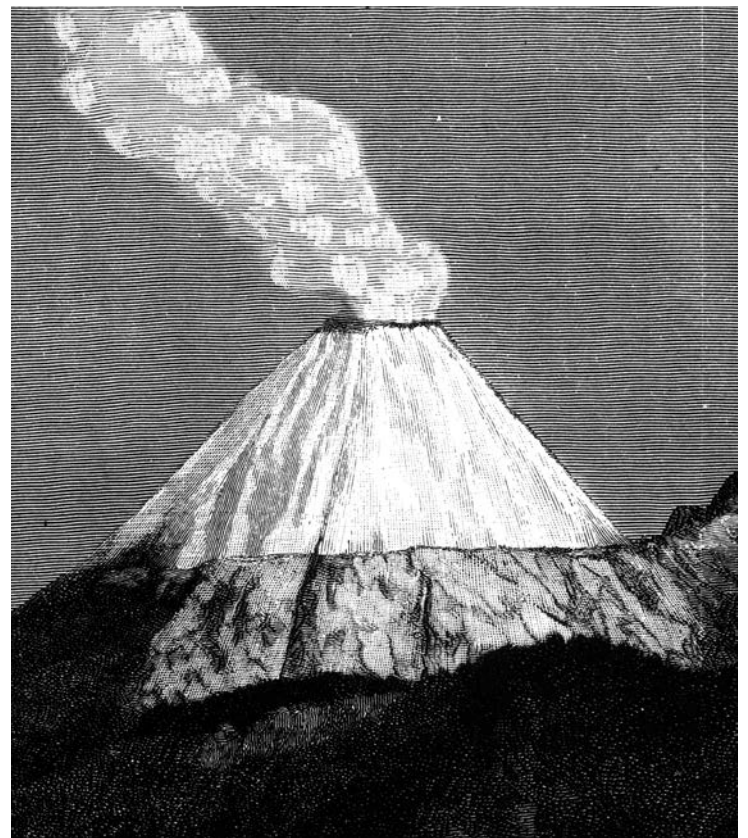
Bei allem heiligen Ernst, mit dem Weerth seine neuen Überzeugungen vertritt, findet er als Autor doch immer wieder ausgesprochen muntere Töne. Zu seinen noch heute lustigsten Texten gehören die „Humoristischen Skizzen aus dem Handelsleben“, von denen ein Teil vor dem März 1848, ein anderer danach entstand. Sie schildern mit Witz und Kennerschaft den Geschäftsalltag im Comptoir, sprich Büro, des ehrwürdigen Handelsherrn Preiss – eine heimliche Karikatur auf den real existierenden Friedrich aus'm Weerth –, samt Lehrling, Buchhalter (alkoholabhängig), altem Faktotum (wird entlassen), Außenvertreter (sehr trickreich), Makler (mit heißen Börsentipps) und so weiter. Als die Revolution ausbricht, sieht Herr Preiss schon alle Felle davonschwimmen, doch mit dem Einstieg ins Rüstungsgeschäft dient er sich erfolgreich der preußischen Reaktion an. Die Fortsetzungsgeschichte endet mit dem Satz: „Auf das ganz unbegründete Gerücht hin, dass der Herr Preiss Ministerpräsident werde, warfen ihm rohe Proletarier aber noch selbigen Abends die Fenster ein.“

Zu lesen stand dies in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ (N. Rh. Z.), die ab Juni 1848 von Marx, Engels, Bürgers und anderen in Köln herausgebracht wurde. Weerth sorgte als Feuilletonchef für die satirisch-literarischen Glanzlichter des Blattes. Er nahm gekonnt die gegnerische Presse auf die Schippe, brachte Gedichte wie das amüsante „Heute morgen fuhr ich nach Düsseldorf“ oder plauderte über „Die Langlewile, der Spleen und die Seekrankheit“. Engels bezweifelste im Rückblick, „ob je eine andere Zeitung ein so lustiges und schneidiges Feuilleton hatte.“

Weerths umfang- und folgenreichster Text für die N. Rh. Z. war der über „Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphahnski“. Diesen Fantasienamen hatte bereits Heine in seinem Versepos „Atta Troll“ auftauchen lassen. Er zielte auf einen besonders impertinenten Vertreter des preußischen Junkertums, Fürst Lichnowski. Weerth, der über ein Dossier voller Indiskretionen über die Karriere dieses Großmauls verfügte (ein Insider scheint es der N. Rh. Z. zugespielt zu haben), verfertigte daraus eine gallige satirische Fortsetzungsserie, in der er – von Schnapphahnski-Lichnowskis äußerst unritterlichen Frauengeschichten über sein ungehobeltes Auftreten in Gesellschaft bis hin zu seinen politischen Allüren – nichts ausließ, um ihn und seine Klasse der verdienten Lächerlichkeit preiszugeben.

## Drei Monate im Klingelpütz

Nachdem der reale Felix Lichnowski bei den Frankfurter Septemberunruhen 1848 von wütenden Aufständischen erschlagen worden war, geriet die N. Rh. Z. ins Fadenkreuz ihrer Gegner: Sie sei, hieß es, die Anstifterin des Mordes. Weerth bekam den Prozess gemacht und wurde nach längerem Hin und Her zu einer dreimonatigen Haftstrafe verurteilt. Vergeblich hatte er dem Gericht zu beweisen versucht, „dass ich nicht den (...) Fürsten Lichnowski damit zu ‚verleumden‘ beabsichtigte, sondern dass ich nur ganz allgemein das Leben eines sinnreichen



**Selbst hier war Weerth: Der Cotopaxi in Ecuador**

Junkers darin zu schildern und eine Fortsetzung des Bären Atta Troll von Heine zu liefern versuchte“, zu welchem Zweck er den Richtern keckerweise auch noch frisch gedruckte Exemplare der bei Campe erschienenen Buchausgabe zukommen ließ. Weerth hat die Strafe im Kölner Klingelpütz tatsächlich abgesessen, im Frühjahr 1850, als die Reaktion längst gesiegt hatte, die N. Rh. Z. verboten und ihre Mitarbeiter in alle Winde zerstreut waren. Er stellte sich den Behörden, weil er als Kaufmann, als der er nun wieder mit ganzer Energie arbeitete, sich in Deutschland künftig frei bewegen wollte, ohne eine Verhaftung zu riskieren.

Die Niederlage der Revolution raubte ihm alle Lust zum Schreiben. „Ich sehe gar keinen Zweck, kein Ziel bei der Schriftstellerei“, gesteht er Marx, „meine schriftstellerische Arbeit ging entschieden mit der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ zugrunde.“ Weerth kehrt mit vollen Segeln ins internationale Kaufmannsgeschäft zurück, was auch den

Vorteil hat, dass er einigermaßen komfortabel leben kann („Es geht nichts über Komfort“), ganz im Gegensatz zu vielen seiner alten Kampfgefährten, denen es ausgesprochen dreckig geht.

## Briefe an den verehrten Heine

Nach Reisen durch Schottland, Portugal und Spanien wechselt Weerth hinüber in die Karibik, nach Mittel- und Südamerika. Hier ist er rastlos unterwegs, und wenn er auch keinerlei Artikel geschweige denn Bücher mehr schreibt, so berichtet er doch in vielen ausführlichen Briefen über seine Abenteuer, über Länder, Leute und die Schönheiten der Natur. Meist ist es die Mutter, die er so auf dem Laufenden hält, manchmal auch Freunde aus revolutionären Tagen, und einige Male ist es – Heinrich Heine.

Weerth hat den Dichter früh zu verehren begonnen, er ahmt ihn in eigenen Dichtversuchen nach (von denen er keine hohe Meinung hat), zitiert in seinen Prosaschriften gern Heine-Verse (etwa aus dem „Wintermärchen“), äußert sich immer wieder besorgt über den Gesundheitszustand des Dichters. 1849 will er ihn mit Marx zusammen besuchen, aber Heine geht es gerade besonders schlecht. Anfang 1851 lernt Weerth ihn endlich kennen, sie plaudern an zwei aufeinanderfolgenden Tagen mehrere Stunden lang. Von da an wird Weerth immer mal wieder Briefe nach Paris schicken, wird Neues vom Verleger Campe berichten und Impressionen aus dem dümpelnden deutschen Geistesleben geben, wird seine Begeisterung über Heines gerade erschienenen „Romanzero“ kundtun („Andre Poeten altern; Sie werden mit jedem Tage jünger“) oder den bettlägerigen Dichter mit farbenfrohen Reisebildern aus Südamerika, inklusive Orinoco-Flussfahrt und Chimborasso-Besteigung, aufmuntern.

## Eine Kiste aus Havanna

Ein letztes Mal weilt Weerth 1855 in Europa. Er hat sich unsterblich in Betty Tendering verliebt und wirbt verzweifelt um sie. „Wenn Du meine Frau werden willst“, schlägt er vor, „so behalte dein Geld und lebe 6 Monate jedes Jahr in Europa und tue, was du willst. Die anderen 6 Monate kommst Du nach Westindien und lebst mit mir. Ich werde mein tolles Umherirren in Amerika aufgeben“. Und noch etwas verspricht er: „Ich werde dann die erste Liebhaberei meiner Jugend, die Literatur, wieder aufnehmen; ich fühle, dass ich geistig frisch bleiben werde bis an meinen Tod; ich werde immer lieben, immer hassen können, meine ganze Natur ist Anti-Philister, und in den Jahren, wo gewöhnlich Schriftsteller erlöschen, werde ich erst die Bühne besteigen, und, ich weiß es, mit Erfolg.“

Betty ging auf den unorthodoxen Vorschlag einer Liebe zwischen den Kontinenten nicht ein, wie sie überhaupt Weerths Werben gegenüber verschlossen blieb. Ebenso unerfüllt blieben dessen Pläne für eine literarischen Neubeginn: Erst 34-jährig, infizierte er sich auf Kuba mit dem Gelbfieber und erlag ihm binnen weniger Tage.

Einer seiner letzten Briefe ging an den Bruder Carl. Darin kündigt er die Zusendung einer Kiste für die ganze Familie an, enthaltend 8

Ananas in Dosen, 5 Pfund Eingemachtes, eine Ansicht von Havanna sowie gut tausend Zigarren verschiedener Güteklassen. Den größten Posten der Zigarren bat er an „meinen Freund Heinrich Bürgers, der auf irgendeiner preußischen Festung sitzt“, weiterzuleiten. Bürgers, der Ex-Redaktionskollege, war im Kölner Kommunistenprozess zu sechs Jahren Haft verurteilt worden. Die kubanischen Zigarren, falls sie denn bei ihm angekommen sind, scheinen ihm gut getan zu haben: Bürgers überlebte Weerth um 22 Jahre.

## LITERATUR- UND ANDERE TIPPS:

**Georg Weerth. Sämtliche Werke in fünf Bänden. Hrsg. von Bruno Kaiser. Berlin 1956-57 (nur antiquarisch erhältlich)**

**Weerths Werke in zwei Bänden. Hrsg. von Bruno Kaiser. Berlin 1963 (nur antiquarisch erhältlich)**

**Georg Weerth: Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphahnski. Neuauflage 2006, Verbrecher Verlag, Berlin, 180 Seiten, 14,99 Euro**

**Uwe Zemke: Georg Weerth 1822-1856. Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel. Düsseldorf 1989 (nur antiquarisch erhältlich)**

**Georg Weerth, Humoristische Skizzen aus dem Handelsleben. Gelesen von Anne-Katrin Grebe. CD, K&K Audioverlag, 2005**

**Dieter Süverkrüp: 1848. Lieder der Revolution. CD, Conträr Musik 1998 (enthält drei Weerth-Vertonungen)**

**Aktuelle Ausstellung über Georg Weerth in der Lippischen Landesbibliothek Detmold: „Hätt ich Siebenmeilenstiefel, da wüßte ich, was ich täte!“ (bis 15. September)**

**Informative Internetseiten zu Georg Weerth: [www.llb-detmold.de/lla/weerth.html](http://www.llb-detmold.de/lla/weerth.html) sowie [www.gwg-koeln.tk](http://www.gwg-koeln.tk)**

**Das zakk Düsseldorf und der Heinrich Heine Salon e.V. planen eine Weerth-Lesung für Dezember 2006**

### Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

 Wir machen  
**DRUCK**  
auf  
T-Shirts, Sweat-Shirts  
Kapuzenpulli, Sportswear  
Mützen, Rucksäcke,  
Buttons, Badetücher,  
Tassen, Mousepads

Bestickung, Beflockung,  
Transferdruck, Siebdruck  
Trikotbeflockung . . .  
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH  
Kölner Str. 18 40211 D-dorf  
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49  
[www.texiflock.com](http://www.texiflock.com)

CASA BLANKA   
Servicepartner für Zuhause



Hauswirtschaftliche  
Dienstleistungen  
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder [casa-blanka@zwd.de](mailto:casa-blanka@zwd.de)

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf

ZWISCHENRUF

von olaf cless

## Krasse Kasse

Liebe Leser, heute wird's mal etwas teurer hier in der Spalte. Oder besser gesagt: Bisher war diese Glosse viel zu billig. Das wurde mir schlagartig klar, als ich neulich eine Rohrreinigungsfirma („schnell, sauber, preiswert“) im Haus hatte. Der Monteur reinigte die Kellerpumpe, wofür er eine knappe Stunde brauchte und folgende Beträge auf der Stelle kassierte: 1 Monteurstunde à 44 Euro, An- und Abfahrt 19 Euro, 1 x Pumpenwartung à 92 Euro, macht zusammen mit Mehrwertsteuer 179,80 Euro (351,66 DM). Beim Kassieren plauderte und jammerte der Mann noch ein bisschen über die schlechte Zahlungsmoral im Lande und dass mit dem Euro alles so teuro geworden sei. Er sah, um es biblisch zu formulieren, den Splitter im Auge des Nächsten, nicht den Balken im eigenen. Was mich als Glossenschreiber aber



Super! Dieses Stilleben mit Rohrzanze ist im Glossen-Preis mit inbegriffen! (Foto: Cless)

doch fasziniert, ja elektrisiert: Der Rohrreiner berechnet seine Arbeit gleich dreifach. Er nimmt einen Stundensatz, und dann haut er noch mal einen Fantasiebetrag speziell für „Pumpenwartung“ in gut doppelter Höhe drauf. Das mache ich jetzt auch so: 1 Schreiberstunde 44 Euro, Glossenpauschale 92 Euro, für Nachdenken und Stifthalten kommen noch 19 Euro dazu. Dabei können Sie als Leser noch heilfroh sein, dass ich nicht noch etliche zehrende Gymnasial- und Universitätsjahre (die dem Monteur erspart blieben) mit reinrechne. Betrachten Sie diese Kulanz als meinen Beitrag zum aktuellen Aufschwung-Deutschland-Programm. Nachdem Klinsi leider von der Eckfahne gegangen ist, die FIFA weder Steuern noch Polizeüberstunden bezahlt hat und in Stralsund wegen Bush sämtliche Gullydeckel zugeschweißt wurden, muss das Land jetzt erst recht zusammen halten. Die schwarz-rot-goldene Party muss weitergehen, diesmal im Zeichen sinkender Unternehmenssteuern und steigender Kassenbeiträge. Und, äh, Glossenbeiträge.

## fiftyfifty-Recke im Nationalteam



**Der deutsche Meister im Straßenfußball der Obdachlosen wurde in Kiel gekürt und die Auswahl des erweiterten Nationalkaders für den Homeless Worldcup in Südafrika getroffen.**

Am 2. und 3. Juni 2006 fand auf dem Kieler Bahnhofsvorplatz in einer eigens aufgebauten Streetsoccer-Arena die erste Deutsche Meisterschaft im Straßenfußball der Obdachlosen statt. Rötger „Brösel“ Feldmann (Werner-Comics) übergab die Pokale an die Siegermannschaften und an das fairste Team des Turniers. Nationaltrainer Dieter Hollnagel nominierte den erweiterten Kader für die Teilnahme am Homeless Worldcup im September in Kapstadt.

13 Mannschaften mit über 100 Spielern aus ganz Deutschland, darunter *fiftyfifty*, lieferten sich bei der ersten Deutschen Straßenfußballmeisterschaft der Obdachlosen spannende und sportlich hochklassige Duelle. Die Veranstalter freuten sich über eine faire und friedliche Veranstaltung, die das Interesse von mehr als 1.000 Zuschauern, vielen Prominenten und Medienvertretern auf sich zog.

Erster Deutscher Meister wurde das Team des Drogenhilfereins „Odyssee“ aus Kiel. Die Plätze zwei bis vier belegten die Jugendwerkssiedlung Hannover, das Johannes-Falk-Haus der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart und das Hamburger Straßenmagazin Hinz & Kunzt. Als fairste Mannschaft des Turniers wurden die Fußballer des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer in Papenburg ausgezeichnet.

In den erweiterten Kader der Nationalmannschaft wurden berufen:

**Andreas Bierhals, Team „Querweg e.V.“, Gifhorn**

**Mario Ziegler, Team „Querweg e.V.“, Gifhorn**

**Dzemaal Pasic, Team Straßenmagazin „Draußen“, Münster**

**Süleyman Baltaoglu, Team „HEMPELs Straßenmagazin“, Kiel**

**Stephan Voß, Team „HEMPELs Straßenmagazin“, Kiel**

**Sebastian Timmermann, Team „Odyssee e.V.“, Kiel**

**Marc Füllenbach, Team „Jugendwerkssiedlung“, Hannover**

**Christian Pomorin, Team „Jugendwerkssiedlung“, Hannover**

**Jens Gropisz, Team „Sozialberatungsdienst“, Herford**

**Markus Torretta, Team „Straßenmagazin fiftyfifty“, Düsseldorf**

Vor der Abfahrt zur Weltmeisterschaft in Kapstadt soll das Nationalteam noch bei ein bis zwei Trainingslagern auf die große Aufgabe vorbereitet und auf sieben Spieler reduziert werden. Zu den Chancen des Teams bemerkt Beatrice Gerst, Vorsitzende des Bundesverbandes soziale Straßenzeitungen: „Auch wenn wir wissen, dass das wesentliche Ziel des Homeless Worldcup und auch unserer Deutschen Meisterschaft in der Persönlichkeitsentwicklung der beteiligten Spieler liegt, so hoffen wir doch auch auf ein gutes sportliches Abschneiden. Das Niveau des diesjährigen Teams ist deutlich höher als in den Vorjahren und so halte ich eine Platzierung im vorderen Drittel der 48 gemeldeten Nationalmannschaften für möglich.“

# Isolation

Der 8.12.1999. Ein verschlafener grauer Tag. Meine wenigen Sachen stehen gepackt auf dem Bett und ich warte. Bald klingelt es an der verschlossenen Tür, sie ist da. Zögernd verabschiede ich mich von meinen Mitpatienten und folge meiner Mutter. Die Fahrt ist wie ein letzter Augenblick - Freiheit, ein Abschied aus einem Leben voller Drogen. Wir sind da. Meine Beine folgen nicht den Befehlen meines Kopfes, alles in mir sträubt sich, diesen eigentlich ganz sympathisch wirkenden alten Bauernhof zu betreten aber ich weiß, dass dies mein Weg ist. Ich klinge und eine junge Frau öffnet die Tür. Ich falle meiner Mutter zum Abschied in die Arme, denn ich weiß, ich werde sie erstmal nicht mehr sehen.

Hier bin ich nun, in einer Langzeittherapie für Drogenabhängige. Bewusst habe ich mich für eine Einrichtung entschieden, in der nur Frauen leben, ich will keine Ablenkung. Den ersten Tag habe ich frei und ich kann mich in Ruhe umschauen. Die anderen Frauen sind sehr nett und geben sich viel Mühe, mich in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Trotzdem fühle ich mich absolut verloren.

Die ersten Nächte kann ich kaum schlafen, der Entzug ist noch nicht vorüber und ich habe Angst. Was wird hier auf mich zukommen, was werde ich über mich erfahren, wie wird der Weg aussehen mit mir und meinen Gefühlen ohne Drogen zurecht zu kommen? Tausende Fragen. Die ersten zwei Wochen habe ich Kontaktsperre, doch trotzdem schreibe ich Briefe, die ich später abschicken will. Die Arbeitstherapie beginnt. Eine Gruppe arbeitet jeden Tag 8 Stunden im Haus und putzt, die andere ist draußen in der Werkstatt oder im Garten beschäftigt. Ich hasse die Arbeit im Haus, es sei denn, ich habe eine Woche Küchendienst und darf kochen. Ich empfinde es als frustrierend, jeden Tag ein sauberes Haus zu putzen, wobei unsere Hauswirtschafterin so kreativ ist, dass sie uns sogar Blumenblätter abwaschen lässt. Eigentlich sollen wir so wieder lernen, einer Beschäftigung nachzugehen. Doch für mich hat die Arbeit eher den Charakter eines Strafvollzugs. Die Arbeit in der Werkstatt und im Garten hingegen machen mir viel Freude. Wir basteln kleine Puzzles aus Holz für Trödelmärkte oder halten den Garten in Ordnung. Nach zwei Wochen komme ich endlich in die zweite Phase und ich darf in der Kleingruppe (Gruppentherapie) meine ersten Briefkontakte abklären. Leider werden mir sehr viele Kontakte verweigert, weil viele Leute in meinem Bekanntenkreis, tranken, kiffen oder andere Drogen nahmen. So darf ich auch meinem Vater nicht schreiben, weil er Alkoholiker ist. Bis Weihnachten habe ich erst einen Briefkontakt abklären können, weil wir pro Kleingruppe, die zweimal die Woche stattfindet, nur einen Kontakt abklären können und außer mir noch acht weitere Frauen in der Gruppe sind, die auch ihre Anliegen haben. Meine Eltern haben mir ein Paket geschickt, das ich nicht öffnen darf, weil der Kontakt noch nicht abgeklärt war und ich war darüber sehr sauer und traurig. Sylvester ziehe ich mich in mein Zimmer zurück und beobachtete das Feuerwerk. Eine Jahrtausendwende und ich sitze in einer Therapie, wo es zur Feier des Tages alkoholfreie Bowle gibt.

Die Zeit schleicht vor sich hin. Ich nehme sehr schnell viel zu und fühle mich unwohl. Nach 19 Wochen komme ich endlich in die dritte Phase und darf mit zwei Mitpatienten nach draußen. Es ist seltsam. Ich fühle mich überfordert mit den ganzen Menschen um mich herum und bin glücklich, als ich wieder in unsere Isolation zurückkehren kann. Frauen kommen und gehen, nicht viele ziehen die Therapie durch und die, die es schaffen treffe ich später größtenteils auf der Platte in Düsseldorf wieder, sie sind rückfällig geworden. Oft frage ich mich, wie ich es dort nur ausgehalten habe.

Alles ist geregelt, wann wir aufstehen, das anschließende tägliche Putzen, die Essenszeiten, was wir essen dürfen und was nicht und sogar wann wir rauchen dürfen. Zum Kaffee gibt es nur Süßstoff, da Zucker auch eine Droge ist aber Schokolade dürfen wir komischer Weise von unserem kleinen geregelten Taschengeld kaufen so viel wir wollen. In den Kleingruppen und den Einzelgesprächen sprechen wir über unser Leben und arbeiteten eine so genannte Rückfallprophylaxe aus. Diese solle uns auf das Leben nach der Therapie vorbereiten und uns ermöglichen, gefährlichen Situationen aus dem Weg zu gehen. Besonders die Kleingruppen sind schwer. Irgendwann muss man reden, ob man will oder nicht. Auch durch die Erfahrungen der anderen Frauen wird vieles aufgewühlt und mir bleibt nichts anderes, als mich mit meinen Erinnerungen und Schmerzen auseinander zu setzen.

Kurz vor dem eigentlichen Ende der Therapie packe ich meine Sachen und gehe, ich will nicht mehr. Ich will das Leben nicht, was mir dort vorgegaukelt wird, ich will raus aus diesem Haus, das ich als reine Gesellschaftsanpassungsanstalt empfinde. Am selben Tag werde ich rückfällig und falle tiefer in den Sumpf der Abhängigkeit, als ich es zuvor war. Später schaffe ich den Ausstieg in einem Methadonprogramm. Ansonsten stehe ich mitten im Leben und dies ist mein Weg, nicht die Isolation. *Eva*

immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein  
(auch für Freundinnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot:  
Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

## Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de/ua](http://www.amnesty-duesseldorf.de/ua)



## Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# „Bitte helfen Sie uns“

Semra Idic schreibt an Oberbürgermeister Joachim Erwin



Sehr geehrter, Lieber Herr Oberbürgermeister Erwin, als Jugendliche, die in dieser Stadt von Kind auf aufgewachsen ist und hier ihre Geschwister, Freunde und Freundinnen sowie Schulgefährtinnen hat, wende ich mich an Sie. Ich tue es im Vertrauen, dass Sie ein Mensch sind dem das persönliche Schicksal der Bürger dieser Stadt nicht gleichgültig ist.

Sie kennen die Situation meiner Familie nach der Abschiebung meines Vaters im letzten Jahr. Es war dies zu einer Zeit da meine Mutter mit mir und den Geschwistern schon allein lebte, da sie von meinem Vater geschieden war.

## SCHREIBEN AUCH SIE

Wenn auch Sie für das Bleiberecht für die von Abschiebung bedrohte Familie Idic eintreten möchten, schreiben Sie bitte freundlich an unseren Oberbürgermeister (Kopie bitte an *fiftyfifty*).

Stadt Düsseldorf,  
Oberbürgermeister  
Joachim Erwin,  
40200 Düsseldorf

Um so schlimmer war es, wie Sie verstehen können, für uns Kinder, als mein Vater im letzten Jahr wegen ihm vorgeworfener Verstöße gegen Auflagen und Rechtsbestimmungen abgeschoben wurde und dies meiner Mutter und uns Kindern zugleich ebenfalls zu Last gelegt worden ist. Ich denke da an meinem sechsjährigen Bruder Edijan, der in Düsseldorf geboren wurde und noch im Kindergarten ist und der schon in diesem Alter "schuldlig" sein soll und der deshalb abgeschoben werden soll, wie wir alle.

Ich bitte Sie als christlichen Politiker und Vater von zwei Kindern: Würden Sie der Abschiebung ihrer Kinder zustimmen, nur weil die Eltern vor 17 Jahren aus einem anderen Land hierher gekommen und geblieben sind? Können Sie mitempfinden, wie es uns fünfem geht? Wir schlaffen nicht mehr, wir weinen nur und fragen uns: Was haben wir getan, dass man uns weggucken will wie Verbrecher, die sich gegen das deutsche Volk vergangen haben?

Ich bitte Sie herzlich: Es mag sein, dass das formale Recht für uns keine Heimat in Deutschland vorgesehen hat. Aber hinter allem Recht steht der Mensch. Sind wir nur "Rechtsobjekte" oder dürfen wir mit unseren Freundinnen und Freunden uns weiter freuen und sagen: Wir sind stolz darauf in Deutschland zu sein und Poffentlich einmal selber Deutsche zu sein? Dann die Heimat unserer Eltern haben wir nie gesehen, ihre Sprache sprechen wir nicht, ihre Gebräuche kennen wir nicht ihre Kultur ist nicht die unsere. Wir möchten so Deutsche sein wie Sie es sind. BITTE helfen Sie uns!!!

Im Namen meiner Geschwister Edijan (6 Jahre), Vesna (11 Jahre), Metima (13 Jahre) und meiner Mutter sowie in meinem ganz persönlichen Namen grüße ich Sie herzlich und bitte um eine großherzige Entscheidung als Mensch und Vater.

Mit freundlichen Grüßen:

Jasna Idic

## ERWIN DARF MILDE WALTEN LASSEN

Oberbürgermeister Joachim Erwin – im Hauptberuf  
Anwalt - behauptet, juristisch zur Abschiebung der Familie Idic gezwungen zu sein.  
Doch die Rechtsprechung bietet Handlungsspielräume. So hat z. B. das Oberverwaltungsgericht Rheinland Pfalz erst am 24.2. dieses Jahres die Abschiebung einer Familie verhindert, die durch ihren langen Aufenthalt in Deutschland (12 Jahre) „faktisch zum Inländer geworden ist“ und der ein Leben „im Staat ihrer Zugehörigkeit, zu dem sie keinen Bezug hat, nicht zugemutet werden kann“, so die Begründung.

Unser *fiftyfifty*-Verkäufer  
**Sven Jerzinowski**  
ist im Alter von nur 29 Jahren gestorben. Wir sind sehr traurig.  
**fiftyfifty: Redaktion & Verkaufsteam**

Unser  
langjähriger *fiftyfifty*-Verkäufer  
**Michael Samman**  
im Alter von 41 Jahren gestorben. Wir sind ganz traurig.  
**fiftyfifty: Redaktion & Verkaufsteam**

**Weltmusik an vier Nachmittagen**

Zu den stimmungsvollsten Sommerkonzerten in Düsseldorf gehören – vorausgesetzt, der Wettergott spielt mit – die Jazz- und Weltmusik-Nachmittage im Hofgarten. Das vom kompetenten „Jazz in Düsseldorf e. V.“ zusammengestellte Programm, das an vier aufeinander folgenden Samstagen erklingt, ist stets für spannende Entdeckungen wie auch beglückende Wiederbegegnungen gut und kostet dabei noch nicht mal Eintritt. Nun ist es also wieder so weit. Am 29. 7. bearbeitet die internationale Gruppe Wadykyo ihre japanischen Trommeln,



Gefragter Perkussionist: Der Inder Trilok Gurtu

und die fünf wilden Gesellen von Furiopolis machen sich über das deutsche Volkslied her. Am 5. 8. singt Lydia van Dam, begleitet vom Trio des Drummers Peter Baumgärtner, bevor der Akkordeonist Manfred Leuchter mit seinem Quintett Nomade auf musikalische Wanderschaft geht. Der weltberühmte indische Perkussionist Trilok Gurtu eröffnet den Nachmittag am 12. 8., gefolgt von Thomás San Miguel und seinen Txalaparta-Spielerinnen; Txalaparta sind eigentümliche hölzerne Klangtafeln aus der baskischen Musiktradition. Am 19. 8. schließlich gibt es ein Wiedersehen und –hören mit der über 80-jährigen Frankfurter Jazzlegende Emil Mangelsdorff (Altsaxofon) sowie dem polyglotten Quintett TAN („Morgen-

dämmerung“) um den Sänger und Perkussionisten Ergün Aktoprak. *Jeweils von 15 bis 18 Uhr im Hofgarten Düsseldorf, zwischen Schauspielhaus und Jacobistraße*

**Das Geheimnis der Kelten**

Wer die faszinierende und geheimnisumwitterte Kultur der Kelten kennen lernen will, der mache einen Ausflug ins schöne Venlo. Im dortigen Limburgs Museum erwarten ihn herausragende archäologische Funde aus den Niederlanden, Belgien und der deutschen Grenzregion, die erstmals im Zusammenhang gezeigt werden. Die Kelten, so vermutet man, stammen ursprünglich aus der Gegend um das Kaspische Meer (Südrussland), von wo sie sich im 6. Jahrhundert vor Christus weit über Westeuropa ausbreiteten. Sie verfügten über eine



Vom Fürstengrab ins Limburgs Museum Venlo: Schmuck der Kelten

hohe Kultur (Seife! Schach! Stahlschwerter!) und eine Glaubenswelt, in der Tod und Leben unendlich ineinander übergehen. Die keltischen Druiden waren gute Naturbeobachter, Astronomen und Mathematiker. Schriftliches haben sie seltsamerweise nicht hinterlassen, obwohl die meisten von ihnen des Schreibens durchaus mächtig waren. Dass die einst mächtige keltische Kultur bis auf Reste in der Bretagne, in Wales und Irland weitgehend verschwand, ist vor allem das zweifelhafte Verdienst der Römer, die gnadenlos hinter dem keltischen Gold her waren (sacra aurifames, verfluchter Hunger nach Gold!). Zum Glück haben die Archäo-

logen dennoch eine Menge Kostbarkeiten zutage fördern können, besonders aus keltischen Fürstengräbern. *Limburgs Museum, Venlo, Keulsepoort 5 (gleich am Bahnhof), Tel. 0031 / 77 / 352 21 12, www.limburgsmuseum.nl, bis 26. 11.*

**Ein Spukhaus am Grabbeplatz**

Die Kunsthalle lebt. Schon im Foyer fällt ein zotteliger Hund auf, der sich vor einem Ventilator kühlt (Bettina Pautz). Eine Treppe höher wird man von drei lebensgroßen, hologrammartigen Glasfaser-Gestalten erwartet (Karina Pauls). Dahinter wabert in einem großen laborartigen Becken unablässig Schaum, offenbar geht hier eine „Züchtung“ vonstatten (Luka Fineisen). Unweit davon kreist ein kamerabewehrter Roboterarm ruckartig über eine Ansammlung von Zikaden, die sich gegen ihre Überwachung nicht wehren können, weil sie längst tot sind (Dieter Lennartz) ... Und dies alles ist erst der Anfang der Gruppenausstellung, die die Kunsthalle derzeit in einen Parcours der fantastischen Einfälle verwandelt: 32 Schülerinnen und Schüler, die zwischen 1974 und 2006 der Akademie-



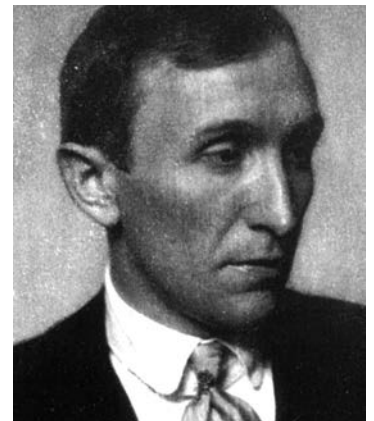
Vom alten DDR-Geldschein zur Skulptur: Hartmut Wilkenings Schulklasse. Foto: Yun Lee

klasse von Professorin Irmin Kamp angehört, zeigen exemplarische, meist bildhauerische Arbeiten. Dazu gehören auch zwei begehbare Gehäuse, deren Besuch man nicht so schnell vergessen wird: „Das Spukhaus“ (Volker Anding) und „Die

Hütte“ (Simon Schubert), in der - - aber das verraten wir nicht. *Kunsthalle Düsseldorf, Grabbeplatz 4, Tel. 0211-899 62 43, bis 27. 8.*

**Picknick mit Hermann Harry**

Hermann Harry Schmitz – der Name bürgt für wahnwitzige Komik. Ob Sommerreisen, Kaffeemaschinen oder Arztbesuche: Alles endet im größten anzunehmenden Kuddelmuddel. Und wir dürfen drüber lachen, denn es passiert ja den anderen. Oder aber: Genau so ist es uns selbst passiert. Nur dass der Autor alles so wunderbar ins Extrem treibt. Wer den Düsseldorfer Groteskenautor (1880-1913) noch nicht kennt oder von sei-



Bitte lächeln, Herr Schmitz! Zu Ihren Ehren steigt ein Picknick!

nen Geschichten einfach nicht genug kriegen kann, sollte am 22. August in die (noch relativ junge) Hermann-Harry-Schmitz-Straße in Düsseldorf-Oberbilk kommen. Frank Meyer, preisgekrönter Schmitz-Interpret aus Köln, gibt hier die verschmutztesten Katschtrophen zum Besten. Der Abend findet im Rahmen der stadtweiten Sommer-Aktion „Platz Da!“ zusammen mit dem zakk statt und ist als „Kabarett-Picknick“ angelegt. Also Proviant und Freunde mitbringen! *22. 8., 20 Uhr, Düsseldorf, Hermann-Harry-Schmitz-Straße, Wohnanlage „it's“, Eintritt frei*

**Uwe Düffel**  
Sanitär- und Heizungsbaumeister  
Energieberater HWK

**Komplettbäder**    *Kaiserswerther Straße 71*  
**Oel- und Gasheizungen**    *40476 Düsseldorf*  
**Solaranlagen**  
**Energieberatung**    *Tel. 0211/1594313*  
**Wartung**    *Fax 0211/1594314*  
**Notdienst**    *ud@uwe-dueffel.de*  
    *www.uwe-dueffel.de*

**UNSER ANGEBOT**

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veichenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

**PURZEL-BAUM**  
Naturtextil und Spiel  
Oststraße 41  
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung  
**Pfiffiges Spielzeug**  
und viele, viele Ökolest-Sieger

**WWW.PURZEL-BAUM.COM**

**WIR VERMIETEN**

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

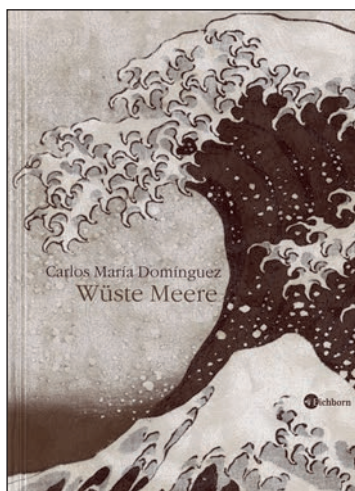
**REPARATURSERVICE**

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

**SIE SUCHEN**

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles





### Im Fluss des Erzählens

Ein alter, heruntergekommener Mann mit rotem Zaushaar und dem passenden Bart klappert die Tische einer Hafenbar irgendwo in Südamerika ab: Gegen einen doppelten Whisky ist er bereit, eine unglaubliche, aber wahre Geschichte zu erzählen, die Geschichte „von einem jungen Mann, der jahrelang seinen Vater suchte, und als er ihn endlich fand, es tausendmal vorgezogen hätte, ihm nie begegnet zu sein.“ Tatsächlich spendiert ein Gast in der hintersten Ecke den geforderten Drink, und der Alte legt los. Seine Geschichte handelt von der See und der Liebe, von Suff und Untreue und ist den Whisky, einschließlich einiger Nachbestellungen, allemal wert ... Das gilt, mehr oder weniger, auch für alle weiteren sechs Erzählungen in dem Band „Wüste Meere“ von Carlos María Domínguez. Der 1955 geborene argentinisch-uruguayische Autor, von dem bisher erst ein Buch auf Deutsch vorlag („Das Papierhaus“, 2004), erweist sich als souveräner, sprachmächtiger Erzähler. Alle Geschichten in seinem neuen Buch spielen am oder auf dem Wasser – etwa im Rio Paraná, auf einer sturmgepeitschten Insel oder an Bord eines Frachtschiffes. Das Glanzstück kommt am Schluss: Ein Schiffsoffizier, der nur

Spanisch spricht, und ein Maschinist, der nur des Polnischen mächtig ist, unterhalten sich eine ganze Nacht lang ... PS: Ein Extra-Lob hat die Übersetzerin Elisabeth Müller verdient. olaf cless

Carlos María Domínguez: *Wüste Meere. Erzählungen.* Eichborn Verlag, 166 Seiten, 14,90 Euro



### Rating mischt den Standort auf

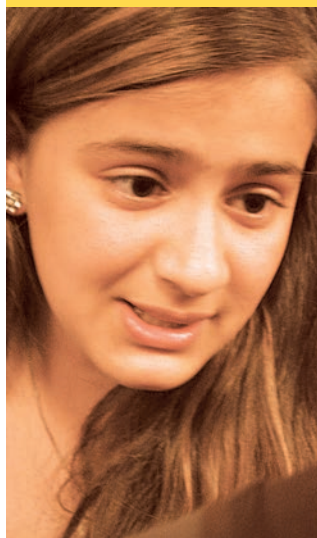
„Wie kann denn der Wähler was anderes wählen, als er uns vorher gesagt hat?“ greint lauthals der Demoskop. Talkshow-Politiker müssen während der Sendung unbedingt auf Drogen getestet werden, verlangt Schwester Hedwig. Der Berater Robert Berger will die Deutschland AG knallhart sanieren, indem alle Arbeitslosen rausfliegen; Personalausweis abgeben, fertig. – Demoskop, Krankenschwester, Berater sind nur einige der Rollen, in die der Berliner Turbokabarettist Arnulf Rating in seinem aktuellen Programm „Reich ins Heim“ schlüpft. Der zwerchfellerschütternde Galopp durch die Problemzonen des Standorts D, inklusive BILD-Presseschau und flammender Erweckungspredigt, ist kürzlich als Live-Mitschnitt auf CD erschienen. Lohnt sich!

oc  
 Arnulf Rating: *Reich ins Heim*, CD, 78 Min., con anima verlag. – PS: Vom 12. bis 14. 9. gastiert Rating im Kölner Senftöpfchen-Theater (Tel. 0221 / 258 10 58)

### ENGEL DES ALLTAGS

## Schüler & „US5“ tanzen für krebserkrankte Kinder

(si). Einige Schüler der Luise-Realschule in Düsseldorf haben viel Spaß am Tanz und treffen sich regelmäßig zu Proben. Neulich erst hatten die Kinder und Jugendlichen aus den Klassen 5 bis 10



Vesna Idic

erst wieder eine tolle Vorführung und sogar das Eintrittsgeld für krebserkrankte Kinder gespendet. Die Tanzlehrerin bringt ihnen Hip-Hop und RnB-Soul bei. Der heimliche Star der Truppe ist Vesna Idic (11 Jahre). Sie macht schon seit über einem Jahr mit großer Begeisterung mit. Wenn Vesna nach der Probe nach Hause kommt, übt sie erst mal zwei bis drei Stunden vor dem Spiegel. So lange, bis sie die Schritte perfekt drauf hat. Die allerschönste Überraschung für Vesna und den Rest der Gruppe war, dass Michael und Richi von der berühmten Boy-Gruppe „US5“ zu Besuch kam. Da die

Tanzlehrerin die Jungs gut kennt, kommen sie nun öfters vorbei, wenn sie gerade mal in Düsseldorf sind. Sie bringen den Schülern neue Schritte bei.

Sie kennen einen Menschen, der sich besonders engagiert? Schicken Sie uns Infos an fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf oder an [info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

## KÜCHLER

Transporte GmbH

**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de)

[info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)

**UNTERSTÜTZEN SIE DAS DEUTSCHE TEAM BEI DER OBDACHLOSEN WELTMEISTERSCHAFT IN SÜDAFRIKA!**

ZUGUNSTEN DES DEUTSCHEN TEAMS (SOLANGE VORRAT REICHT) OFFIZIELLES SHIRT (Größen S,M,L,XL) **à EUR 18,90**

BIS ZUM 30.9: FUSSBALL TEAMplus, STATT EUR 19,80 **EUR 17,90**

Bestellungen nur per email an diese Adresse:  
**[WM@fairdealtrading.de](mailto:WM@fairdealtrading.de)**

FAIRDEAL TRADING - Offizieller Sponsor der deutschen Mannschaft

# Und Trotzki geht heim

Ein Bericht über Straßenkünstler in Barcelona



Trotzki sitzt auf dem Geländer des Metroeingangs „Liceu“ und wartet. Auf den nächsten Zug? Auf einen Bekannten? Unbeweglich sitzt er da, wie aus Stein und ganz in Silber. Aber lebendig. Er ist eine der vielen lebenden Statuen, die sich die Ramblas, die Flaniermeile Barcelonas, mit Vögelverkäufern, Artisten, Malern, Wahrsagern und Musikern teilen. Wer sind diese Menschen und wie leben sie jenseits ihrer oft bunten Masken, die das Leben, das Bild Barcelonas, in solchem Maße prägen, dass ohne sie die Stadt eine andere wäre.

Mitten im Gewühl der Ramblas begegnen wir Mahir. Als erstes sind uns seine Bilder ins Auge gefallen. Kleine Aquarelle, Stadtansichten, in warmen Farben von leichter Hand gemalt. Es ist schwer zu beschreiben, was es ist, das sie so bestechend wirken lässt. Vielleicht ist es ihre Ehrlichkeit. Wir wollen mehr wissen über diese Bilder und über ihren Maler. Mahir hat sich das Malen selbst beigebracht, unglaublich, wir fragen staunend noch einmal nach, erhalten die selbe Antwort, unterstrichen mit einem bescheidenen Lächeln. Seit zwanzig Jahren lebt und arbeitet er in Barcelona, verkauft seine Bilder auf der Straße ganz einfach aus dem Grund, weil er das Geld braucht. Das Verhältnis zu den anderen Straßenkünstlern beschreibt Mahir mit „good weather“, es herrsche ein fast freundschaftliches Verhältnis zwischen ihnen. Ob es etwas gibt, was er sich wünscht, fragen wir ihn. Endlich Frieden,

Frieden für den Irak, seine Heimatstadt Bagdad, antwortet er und beschreibt, was Europa für ihn bedeutet: Zukunft für die Kinder, Bildung, Frieden, Urlaub, die Möglichkeit zu einem guten Leben. All das wünscht er sich auch für sein Land. Die ruhige Ausstrahlung dieses Mannes hat uns tief beeindruckt, nachdenklich verabschieden wir uns. Wir schlendern weiter, beginnen, die Menschen um uns genauer anzuschauen, jeder hat seine eigene Geschichte zu erzählen, Geschichten von überall her. Vielleicht ist es das, was die Stadt so reich macht? Wir biegen von den Ramblas ab ins Viertel Barri Gotic, schlendern durch verschlungene Gassen und stoßen auf einen kleinen Platz mit gemütlichen Cafes, der von einer erhabenen gotischen Kirche beherrscht wird, der Iglesia del Pi. Unsere Ohren haben uns hierher geführt. Fünf junge Männer spielen quirligen Jazz mit verschlungenen Themen und feurigen Soli, lange hören wir begeistert zu. Als sie ihre Instrumente zusammen packen, kommen wir ins Gespräch und setzen uns mit ihnen in eines der Cafes am Platz. Sie erzählen, wir erzählen, ein nettes Gespräch entspannt sich. Von Jimmy, dem Saxophonisten erfahren wir, dass die Fünf aus Nantes in Frankreich kommen und auf der Reise sind wie wir. Nicht alle studieren Musik, aber alle widmen sich voller Begeisterung ihrem Instrument. Die Stücke haben sie extra und nur für diese Reise geschrieben und entwickeln sie unterwegs weiter. Ums Geld verdienen ginge es ihnen nicht in erster Linie, Musik wollen sie machen, miteinander, eben mit Freunden unterwegs sein. Und Barcelona sei eine Stadt, die sich besonders für Jazz eigene, die Leute würden ihrer Musik mit viel Freude unterwegs sein. Und Barcelona sei eine Stadt, die sich besonders für Jazz eigne, die Leute würden ihrer Musik mit viel Freude zuhören.

Hoch über der Stadt, im Park Güell, sitzen wir auf der langen, geschwungenen Bank aus Keramikscherben und lassen all die Eindrücke nachwirken, ruhen uns aus. Natur und Kunst verschmelzen in diesem von Gaudi entworfenen Park, verweben sich untrennbar ineinander. Unweigerlich beginnt man zu träumen. Und auch hier ist die Musik natürlich nicht fern, untermalt die Träumereien, Barcelona scheint von Musik zu triefen. Aus der Säulenhalle unter uns erklingt klassische spanische Gitarrenmusik, die Akustik ist so phantastisch, das auch die gesamte Dachterrasse mit Musik erfüllt wird. Gitarre – Ullis Finger beginnen zu jucken. Zeit sich selbst ins Straßenmusikgeschehen zu stürzen. Wir radeln über die Strandpromenade, die Bauten des Olympischen Dorfes strahlen vor Modernität. In den Cafes südlich von Barceloneta beginnt unsere Barceloneser Musikkarriere. Mit dem kleinen Verstärker auf dem Gepäckträger rollen wir von Cafe zu Cafe. Die Kulisse ist phantastisch, aber irgend etwas passt nicht, und unser Umsatz ist lausig. Zu modern, zu schick, zu gesättigt mit

## Dialog-Tour V Biblisches & antikes Antiochien mit Aufenthalt am östlichen Mittelmeer 11.-20.10.2006

Mitreisende für Kultur- und Begegnungsreise der Veranstaltungsreihe „Respekt und Mut – Düsseldorfer Beiträge zur interkulturellen Verständigung“ nach Antakya (Türkei) gesucht.

Programm und weitere Informationen: Monika Lent-Öztürk

**Tel. 0172/9610718**

Email: [Monika.Lent-Oeztuerk@email.de](mailto:Monika.Lent-Oeztuerk@email.de)

[www.respekt-und-mut.de](http://www.respekt-und-mut.de) oder [www.dialogtours.de](http://www.dialogtours.de)

respekt  
und  
mit

**ASG** Weiterbildung  
BILDUNGSFORUM in Düsseldorf

Das neue  
Jahresprogramm  
ist erschienen!

Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf  
Kostenlose Infos 0211 1740-1600  
[www.asg-bildungsforum.de](http://www.asg-bildungsforum.de)  
[info@asg-bildungsforum.de](mailto:info@asg-bildungsforum.de)

Unser Verkäufer

**Benny Brückmann**

ist mit 53 Jahren gestorben.

Benny hat uns besonders nahe gestanden, weil er aktiv an dem Projekt „Obdachlose fotografieren Passanten“ teilgenommen hat. Wir werden ihn vermissen und an ihn denken.

**fiftyfifty: Verkaufsteam und Redaktion**



Kunst? Wir wissen es nicht, merken nur, dass uns die engen Gassen von Barceloneta anziehen. Es ist das älteste Viertel von Barcelona, hier scheint es, als sei die Zeit stehen geblieben. So scheint es, bis drei Ecken weiter eine Wand mit kunstvollem Graffiti auftaucht. Eine gelungene Mischung von Altem und Neuen, eine Mischung, die Uli Musik mehr entspricht als auf Modernität reduzierte Kulissen: selbst geschriebene Stücke irgendwo zwischen Folk und Jazz, teils beim Spielen auf der Straße entstanden und inspiriert durch Musiken verschiedenster, von ihm bereister Länder. Schon mit 18 war er Mitglied einer Band, die ausschließlich auf der Straße auftrat, arbeitete die letzten 15 Jahre aber vorwiegend als Studiomusiker. Im letzten Jahr hat es ihn dann wieder gepackt, der Traum überall auf Reisen spielen zu können und darüber hinaus eigene Musik zu machen, konnte nicht länger warten. Überall warten Überraschungen, auch das zeichnet Barcelona

aus. Wir sind zurück ins Barri Gotic geradelt, sitzen auf einer imposanten Treppe in einem sonst winzigen Hof, dem Palau Reial, der nur durch einen schmalen Durchgang mit dem Gassengewirr verbunden ist. Uli packt unschlüssig seine Gitarre aus. Sollen wir es noch einmal versuchen? Die vielen Cafes, in denen wir heute schon Musik gemacht haben, und die Müdigkeit von Sonne und Fahrrad fahren schlägt auf unsere Entscheidungsfreudigkeit. Die Entscheidung wird uns abgenommen. Ein Mann mit Flöte fragt mehr mit Gesten als mit Worten aufs Höflichste, ob er den Platz für sich beanspruchen könnte. Wir beschließen für heute Feierabend zu machen und nicken ihm zu. Ein paar Töne auf der Flöte sind Zeichen für seinen Partner, der sich bis dahin in der Gasse versteckt hielt. Nun tanzt er in atemberaubender Geschwindigkeit auf den Platz, und das auf Stelzen. Der Flöte eilt Musik vom Band zur Hilfe und schnell verschließt sich auch der kleine Durchgang mit einer Menschenmenge, die Treppe hat sich in Sitzreihen verwandelt und der kleine Hof in eine Manege. Magisch zieht die Tanzeinlage des schwarz-weiß geschminkten Stelzenmannes in den Bann, völlig verlieren wir uns in den feurigen Tanz, vergessen wo wir sind, obwohl so etwas doch nur in Barcelona möglich ist. Abends verschlägt es uns wieder in die Nähe der Rambles, dem Herzen Barcelonas, hier pulsiert das Leben, fließen die Menschenströme, geraten immer wieder ins Stocken, um den Künstlern, Akrobaten und Clowns zuzuschauen. Französische Rapmusik dröhnt aus einem Ghetto-Blaster, halsbrecherische Sprünge, phantastische Breakdance-Einlagen, damit werden fünf Jugendliche aus Spanien, Marokko und Polen für uns und alle Umstehenden zu den Helden des Abends. Von Barcelona Abschied nehmend sitzen wir am späten Abend auf dem wohl schönsten Platz dieser Stadt, dem Plaça Reial, und lassen den Tag ausklingen. Und wer eilt da an uns vorbei? Trotzki. Noch immer silbern, aber mit so jugendlich beschwingtem Schritt, wie wir es am Morgen nicht erwartet hätten. Ein Revolutionär hat Feierabend. Wohlverdient.

*Uli Kringler / Insa Bohlen, Straßenzzeitung „Die Stütze“ (Berlin)*

# Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 821 821  
 Telefax: (0211) 821 3 821  
 E-Mail: [info@swd-ag.de](mailto:info@swd-ag.de)

Öffnungszeiten Kundenzentrum:  
 Montag - Donnerstag  
 8.00 - 17.00 Uhr  
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:  
 Gas/Wasser/Fernwärme:  
 (0211) 8 21- 66 81  
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser  
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke  
 Düsseldorf AG



[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)

## Hamburg wirft Bettler raus

Der Stadtbezirk Altona hat in der Vergangenheit mehrere Platzverweise gegen behinderte bulgarische Bettler ausgesprochen, die zuvor durch den Ordnungsdienst



von City-Bezirksamtschef Markus Schreiber (SPD) aus der Innenstadt vertrieben worden waren. Dort hatte das Bezirksamt den Bettlern sogar Gebührenbescheide über 130 Euro wegen einer angeblich unerlaubten „Sondernutzung öffentlicher Wege“ zuge-

stellt. Ein generelles Bettelverbot für die Innenstadt hatte Innen-senator Udo Nagel (parteilos) bereits Ende letzten Jahres gefordert, nachdem verschiedene City-Manager über eine „unerträgliche Belästigung“ ihrer Kunden durch den Anblick „verkrüppelter Bettler aus Bulgarien“ geklagt hatten. C&A-Geschäftsführer F. Middendorf und Alsterhaus-Geschäftsführerin Claudia Leske sprachen schließlich sogar von „kriminellen und organisierten Bettlerbanden aus Osteuropa“. Heftige Kritik kommt von Bischöfin Maria Jepsen und Erzbischof Werner Thissen, die im Namen der evangelischen und katholischen Kirche das Vorgehen gegen die Bettler als „inhuman“ kritisierten und „mehr Großzügigkeit und Liberalität“ im Umgang mit armen und bettelnden Menschen einforderten.

## Große Koalition benachteiligt Wohnungslose

Die große Koalition aus CDU/CSU und SPD hat beschlossen, dass wohnungslose Menschen, die in Wohnheimen leben, von Leistungen des Gesetzes pauschal ausgeschlossen werden. Dies soll auch dann gelten, wenn sie erwerbsfähig im Sinne des Gesetzes sind. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W) weist darauf hin, dass damit eklatant gegen das Ziel von Hartz IV, Langzeitarbeitslose wieder in Arbeit zu bringen, verstoßen wird. „Erwerbsfähige wohnungslose Menschen in Wohnheimen wollen und können arbeiten, wenn sie die entsprechende Beschäftigungsförderung erhalten“, sagte Dr. Thomas Specht-Kittler, Geschäftsführer der BAG W. Er

fordert die Abgeordneten der SPD und CDU/CSU Fraktionen auf, wohnungslosen Menschen die gleichen Chancen wie anderen Langzeitarbeitslosen zu geben. Darüber hinaus lehnt die BAG Wohnungslosenhilfe die zusätzlich in das Gesetz aufgenommene Sanktionsmöglichkeit ab, neben dem Arbeitslosen-geld II auch die Kosten für Heizung und Unterkunft sofort zu streichen. „Diese Regelung wird zu einem Anstieg der Wohnungslosigkeit in Deutschland führen. Sie ist eines Sozialstaates unwürdig! Die Menschen brauchen Arbeitsplätze statt weitere Sanktionen“, so Dr. Specht-Kittler.

## Heroin als Verliererdroge

Mögliche Heroin-Einsteiger lassen sich durch medizinische Methadonprogramme abschrecken. Das schließen Schweizer



Suchtmediziner aus der Analyse von langjährigen Drogendaten aus dem Kanton Zürich. Dort sank von 1990 bis 2002 die Zahl der Heroin-Neueinsteiger von rund 850 auf etwa 150. Durch die medizinische Substitution werde Heroingebruch in der Öffent-

lichkeit stärker als Krankheit wahrgenommen, schreiben sie. Das einst als rebellisch angesehene Heroin habe daher das Image einer Verliererdroge bekommen und sei speziell für Jugendliche unattraktiver geworden.

## Daumenschrauben für Arbeitslose

Nach der Kostenexplosion bei den Hartz-IV-Leistungen wird der Ruf nach Einschnitten und Sanktionen lauter. „Der Arbeitslose darf sich nicht besser stellen als ein Arbeitnehmer“, sagte der baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU). Einem Arbeitssuchenden sei wirklich fast jede normale Erwerbstätigkeit zuzumuten. Wer nicht mitmache, müsse mit empfindlichen Geldeinbußen rechnen. „Wir tragen die Reform mit, aber es ist zu wenig. Das Gesetz sieht bereits Verschärfungen für Langzeitarbeitslose vor. Unsere Zustimmung wird verbunden sein mit der Mahnung, einen zweiten Reformschritt folgen zu lassen. Der muss die Mitnahme- und Missbrauchseffekte bekämpfen“, forderte Oettinger. Moralische Appelle gegen Abzockmentalität oder den Missbrauch von Hartz-IV-Leistungen verschleiern die wahren Probleme, warnen hingegen Gewerkschafter und Arbeitsvermittler. In den Jobcentern wissen die Berater: Die hohen Hartz-IV-Kosten zeigen nur, wie viele Arme es in Deutschland gibt. Es gebe überhaupt nicht genügend Stellen, die vermittelt werden könnten. DGB-Landes-Chef H. Fiedler sieht hier nicht nur die Wirtschaft in der Pflicht, sondern auch die öffentliche Hand.

**TIAMATdruck GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK**

**Gut für Düsseldorf.**



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf  
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0  
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de  
Internet: www.sskduesseldorf.de

**Stühlerücken in der Altstadt**  
Rund 700 Terrassen-Konzessionen hat das Ordnungsamt Düsseldorf in diesem Jahr vergeben, ähnlich viele waren es im vergangenen Jahr. Doch der städtische Ordnungs- und Servicedienst nimmt Sommerterrassen ab sofort genauer unter die Lupe. Bereits Anfang des Jahres wurde ein neues Konzept entwickelt, das nun in die Praxis umgesetzt wird.



Erster Schritt: Nur noch für Terrassen, die eindeutig dem jeweiligen Lokal zugeordnet werden können, gibt es eine Konzession. Liegt die Außengastronomie also nicht unmittelbar vor dem Restaurant, Café oder Brauhaus, so gibt es keine Genehmigung mehr. „Wir dulden nicht länger, dass Wirte ihre Terrassen drei Häuser weiter oder um die Ecke einrichten“, sagt Wolfgang Tolkmitt, Leiter des Ordnungsamtes. Die Restaurants und Kneipen seien für eine bestimmte Zahl von Gästen konzipiert, dehne man die Terrassen um ein Vielfaches aus, dann stimme die Relation einfach nicht mehr, so Tolkmitt mit Blick auf Brandschutz und Toiletten. Weitere Auflage: Wirte, die ihre Gäste unter freiem Himmel bedienen wollen, müssen dem Ordnungsamt zuvor einen Bestuhlungsplan vorlegen, um zu vermeiden, dass Rettungswege blockiert werden.

#### ARGE: Neuer Mietrichtwert unzureichend

Zu den neuen Mietrichtwerten der ARGE Düsseldorf erklärt Ratsmitglied Frank Laubenburg (Linke Liste Düsseldorf): „Vor dem Hintergrund eines Ende Mai ergangenen Beschlusses des Landessozialgerichtes gegen die ARGE Düsseldorf hat diese ihren Mietrichtwert für die Neuanmietung von Wohnungen für ALG-II-BezieherInnen erhöht. Bislang

wurden bei Neuanmietung Wohnungen zu einem Quadratmeterpreis von 6,40 Euro (Miete mit Nebenkosten ohne Heizung) für angemessen gehalten, nun sind es 7,35 Euro. Noch zu Jahresbeginn hatte der städtische Wohnungszedernent Hintzsche (SPD) schwadroniert, eine Anpassung der Mietrichtwerte sei nicht geplant, weil die Mieten derzeit fallen würden. Von daher ist der neue, immer noch unzureichende Richtwert auch nicht Folge einer veränderten Politik der ARGE, sondern Folge des Drucks, den die von Zwangsumzügen Bedrohten gegen die ARGE aufgebaut haben. Bezeichnend für das menschenverachtende Spiel der ARGE mit ihren 'Kunden' ist, dass zwar der Richtwert für Neuanmietungen erhöht wurde, der für Bestandswohnungen aber nicht. Durch die derzeit massiv steigenden Nebenkosten fallen immer mehr Menschen über die Grenzwerte für Bestandswohnungen (für Einzelpersonen liegt diese Grenze bei 418 Euro) und werden folglich Umzugsaufforderungen der ARGE erhalten. Nach und nach sollen so tausende Düsseldorfer zur Suche nach einer preiswerteren Wohnung gezwungen werden, eine weitere Zuspitzung der Wohnungsnot für Geringverdienende wird eine der Folgen sein.“

#### Internetbörse zum Thema Ehrenamt

Das Interesse am bürgerschaftlichen Engagement hat in den letzten Jahren merklich zugenommen. Und noch längst sind nicht alle Potenziale in der ehrenamtlichen Arbeit ausgeschöpft. Jugendliche zum Beispiel, oder auch aktive ArbeitnehmerInnen sind Zielgruppen für die ehrenamtliche Arbeit an Bedeutung gewinnen werden. Um Interessenten an ehrenamtlicher Arbeit Orientierung über die Vielfalt des Engagements zu geben, hat sich nun ein gemeinnütziger Verein namens „Ehrenamtsbörse: www.duesseldorf.aktiv.net“ gegründet, der insbesondere mit Hilfe des Internets die Freiwilligenarbeit ausweiten will. Ehrenämter in gemeinnützigen Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe, Familienhilfe, Seniorenhilfe, in Bildung, Gesundheit, Sport, Kultur, Brauchtum Umweltschutz etc. sollen so aufgebaut, weiterentwickelt und verstärkt werden. In einem zweiten Schritt möchte die Internet-

börse www.duesseldorf-aktiv.net im kommenden Jahr den an einem Ehrenamt Interessierten auf der Seite zudem Gelegenheit geben, ihre Wünsche, Interessen, Kompetenzen vorzustellen, um so auch als Börse für die Anbieter ehrenamtlicher Stellen zu fungieren.

#### Kontrolliertes Trinken als Alternative zur Abstinenz?

Fünf Prozent der deutschen Bevölkerung sind alkoholkrank, etwa 30 Prozent gefährdet. Wer täglich mehr als einen halben Liter Bier oder einen Viertelliter Wein trinkt, riskiert langfristig



eine Leberzirrhose, Magengeschwüre oder Speiseröhrenkrebs und nimmt in Kauf, dass allmählich Gehirnzellen absterben. Hilfe bietet jetzt das etwas unkonventionelle Programm des „Kontrollierten Trinkens“ (KT), wenn auch unter großen Vorbehalten der etablierten Suchtkliniken und Beratungsstellen. Es wird von Professor Joachim Körkel an der Evangelischen Fachhochschule Erlangen-Nürnberg wissenschaftlich begleitet und inzwischen bundesweit in rund 50 Beratungsstellen angeboten, unter anderem bei der Caritas. Das KT-Programm ist geeignet für Menschen, die ihren Alkoholkonsum selbstbestimmt reduzieren möchten, es ohne professionelle Begleitung aber nicht schaffen oder über die Abstinenzgruppen nicht erreicht werden können. Professor Michael Soyka von der Uniklinik München betont jedoch das Risiko hierbei: Es gebe kaum einen Patienten, der nicht schon einmal versucht habe, kontrolliert zu trinken und daran gescheitert sei. Für Soyka ist der Patient mit abstinenzorientierten Therapien „immer auf der richtigen Seite“.

## JÄGERS

Praxis für  
Physiotherapie

**Manuela Jägers**  
Krankengymnastin

Moltkestraße 45  
47058 Duisburg  
Tel.: 0203/3937868  
Fax: 0203/3937869

#### DRK in Düsseldorf sucht

Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

#### Lesen schwach und Schreiben unsicher?

Ich unterstütze Sie gerne. Diskret und effektiv gegen kleines Honorar (dem Geldbeutel angemessen). Tel. 0163-6863452

#### Antiker Weichholz-Schreibtisch

150 €, IKEA-Bett *Mammut* 15 €  
0211/1651761

#### Liebhaber-Bücher

Erste Gedichte in Leder gebunden. Mit rotem Lesebändchen. Zum Verlieben schön. /beratung di-fr 9-12, 14-18 uhr/tel. 374396/luisenstraße 7/www.mergemeier.net

mergemeier  
buchbinderei  
buchgalerie

## PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



Studium vor Ort oder als staatlich zugelassenes Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf  
**0211 - 4920314**  
e-mail: info@iapp-institut.de  
www.iapp-institut.de

# Gute Erfahrungen auf der Straße

Obdachlose und *fiftyfifty*-Verkäufer werden oft mit bösen Worten und Ausgrenzung konfrontiert. Aber es passiert auch viel Gutes. *fiftyfifty*-Praktikantin Semra Idic (17 Jahre) hat sich auf der Straße umgehört und positive Erfahrungen zusammen getragen.



## Axel: Eine Wohnung vom besten Kunden

Ich verkaufe die *fiftyfifty*-Zeitung seit über acht Jahren. In dieser Zeit erlebe ich eigentlich viel Positives, denn mein bester Kunde hat mir letzte Woche eine Wohnung besorgt. Er sagte mir, dass ich ein sehr netter Verkäufer bin. Dass ich es mir verdient habe, dass die Käufer mir etwas Gutes tun. Oder zum Beispiel, wenn es mir nicht gut geht und ich krank bin, kenne ich einen anderen sehr netten Kunden, der mich zum Arzt fährt und mir auch bei meinen Gerichtssachen hilft. Ich kenne sehr viele nette Kunden. Und vor allem krieg ich auch viel geschenkt, wie zum Beispiel Kaffee, Kuchen und Brötchen. Ich habe keine Probleme mit den Kunden oder überhaupt, denn das wichtigste ist, wie man sich selbst verhält. Ich meine damit: Wenn du dich korrekt gegenüber den Kunden verhältst, dann verhalten die sich gegenüber dir auch korrekt. Wenn der Geschäftsführer vom Schmuckgeschäft „Wempe“ mal Hilfe braucht, dann ruft er mich und ich helfe gerne.



## Edward: Zum Fußballgucken ins Geschäft

Bei der Weltmeisterschaft wurde ich von den Geschäftsleuten reingebeten, um Fußball zu gucken. Das finde ich sehr nett von denen. Ich krieg sogar Kaffee umsonst. Als zum Beispiel der Weihnachtsmarkt letztes Jahr wieder war, bin ich mit den anderen Verkäufern dort gewesen. Wir haben ganz viel zum Essen umsonst bekommen, wie Pommes, Schnitzel und auch Kaffee! Das war wirklich ein sehr schönes Erlebnis. Wir waren alle sehr glücklich darüber, dass wir zum ersten Mal wieder etwas Warmes hatten. Worüber ich mich aber am meisten freue ist, dass ich vor ein paar Tagen neue Zähne von dem Zahnarzt auf der Kö bekam. Ich selbst habe auch gar keine Probleme mit den Kunden. Im Gegenteil sie sind sehr nett zu mir. Wenn ich Hilfe brauche, spreche ich die Leute drauf an. Und sie helfen mir tatsächlich.

**Tiere in Not! Wir helfen!**  
Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Telefon (0211) 131928  
[www.tierheim-duesseldorf.de](http://www.tierheim-duesseldorf.de)

Spendenkonten:  
Kreissparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)  
Stadtsparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)

Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Rüdigerstraße 1  
Düsseldorf-Rath  
(0211) 651850



**Sonntag ist  
Familientag!**

**Vergleichen und sparen Sie!**

Am Sonntag zahlen Erwachsene in Begleitung ihrer Kinder unter 12 Jahren nur den Kinderpreis von 4,50 €.

Der UFA-Palast Düsseldorf -  
großes Kino zu kleinen Preisen.

[www.ufa-duesseldorf.de](http://www.ufa-duesseldorf.de)

**UFA**  
**UFA-PALAST**  
DÜSSELDORF



### Micha: Tierarztkosten für Hündin Adelheid

Ich bin jetzt schon seit fast vier Jahren dabei. Ich stehe immer in Holthausen vor „Strauss“. Die Inhaberin eines Blumenladens leiht mir manchmal Geld für einen Fahrschein und stellt ihre Telefonnummer für Nachrichten, die für mich bestimmt sind, zur Verfügung. Ich bekomme auch manchmal etwas zu Essen, zum Beispiel von einer Verkäuferin bei Aldi, wo ich oft stehe. Einmal hat ein Mann sogar die Tierarztkosten für meine kranke Hündin Adelheid übernommen. Allerdings habe ich mein Tier zur Vermittlung ins Tierheim gegeben. Dass Adelheid nun in guten Händen ist, tröstet mich. Manche Leute geben mir Geld, wenn ich ihnen die Tür zum Supermarkt aufhalte. Jeden Sonntag stehe ich vor einer Bäckerei. Dort habe ich schon mal Schuhe und Anzihsachen bekommen. Erst neulich habe ich ein schönes rotes Hemd bekommen.

Manchmal gehe ich auf große Veranstaltungen oder Versammlungen. Viele Menschen gehen an mir vorbei, doch einige kaufen auch die Zeitung. Man kann mich schon von Weitem erkennen, an meiner gelben Umhängetasche, auf die ich dick „fiftyfifty“ geschrieben habe.

### Ilse: Von einem Käufer zum Essen eingeladen

Ich kenne sehr viele Kunden und Geschäftsleute, die sehr nett zu mir sind. Wenn es zum Beispiel regnet, darf ich vor dem Laden unter dem Vordach stehen und die *fiftyfifty* verkaufen. Und wenn es sehr stark regnet, darf ich sogar ins Geschäft rein gehen und mich wärmen. Und der Ladeninhaber hat gar keine Probleme mit mir. Er bietet mir sogar Kaffee und Kuchen an. Oder wenn ich mir meine Pommes kaufen gehe, kriege ich eine große Portion, statt der kleineren Portion, die ich mir eigentlich bestellt hatte. Ich kriege sehr viele Markenklamotten von reichen Kunden geschenkt. Ich trage auch nur die Klamotten, die ich geschenkt kriege, weil die ja auch so bequem und schön sind. Es freut mich wirklich sehr, dass ich so viele nette Menschen kenne. Am Frohnleichnamstag hat mich ein sehr netter Mann zum Essen bei Maredo eingeladen. Es war echt unglaublich, damit habe ich nicht gerechnet, dass mich einer zum Maredo einlädt. Also eigentlich habe ich bisher keine schlechten Erfahrungen gemacht. Vor allem ist der Sicherheitsdienst von dem Schmuckgeschäft sehr nett zu mir. Wenn ich irgendwelche Hilfe brauche, ist er auch da.



### Michael: Zu schick zum *fiftyfifty*-Verkauf?

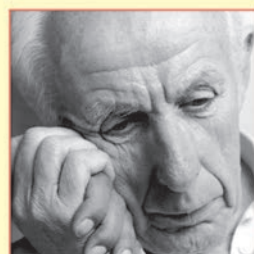
Ich verkaufe die *fiftyfifty* nun schon seit drei Jahren. Die meisten Leute reagieren sehr positiv auf mich. Weil ich so ordentlich gekleidet bin, denken sie, ich bin der Geschäftsführer von *fiftyfifty*. Ich finde es nicht gut, wenn Leute erwarten, dass *fiftyfifty*-Verkäufer ungepflegt und verwahrlost aussehen. Es gibt doch auch viele von uns, die wieder ein bürgerliches Leben führen und ihre Suchtkrankheiten in den Griff bekommen haben.

Oft kriege ich Kaffee an meinen Platz gebracht oder eine Karte, die zum Einkauf mit Personalrabatt berechtigt. Manchmal gibt es auch Kuchen oder Anzihsachen. Es gibt eine Frau, der muss ich die aktuelle *fiftyfifty* immer bringen. In einem Kaffeegeschäft auf der Kö dürfen meine Kollegen und ich sogar kostenlos die Toilette benutzen. Viele Kollegen, die einen Hund haben, bekommen von ihren Kunden auch Futter.

### Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# Ein unmoralisches Angebot



Nur Semra darf bleiben. Mutter mit drei Kindern soll nach Serbien



„Meine Heimat ist Deutschland, ich will nicht nach Serbien“, hat die 17-jährige Semra Idic in einem dramatischen Hilferuf in der letzten *fiftyfifty*-Ausgabe geschrieben. Wie berichtet, soll die Abiturientin zusammen mit ihrer Mutter Resmi (36) sowie den Geschwistern Merima (13), Vesna (11) und Edijan (6) nach Bujanovac in Süd-Serbien abgeschoben werden. Am 10. Juli hatten sie einen erneuten Termin beim Düsseldorfer Ausländeramt – begleitet von einem großen Unterstützerkreis, darunter der Stadtdechant und die Stadtsuperintendentin. Trotz einer recht positiven Empfehlung der Härtefallkommission im Landtag bleibt die Behörde, die in diesem Fall nicht ohne Anweisung von Oberbürgermeister Joachim Erwin handelt, bei ihrer harten Linie. Lediglich Semra, die mit ihrem Hilferuf großes Aufsehen erregt hat, soll nun bleiben dürfen, die anderen Familienmitglieder müssen gehen, heißt es. Der ältesten Tochter schießen die Tränen in die Augen, als sie das hört, die Unterstützer sind geschockt. „Das ist ein unmoralisches Angebot“, schluchzt Semra und Stadtsuperintendent Monsignore Rolf Steinhäuser ergänzt fassungslos: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz des Staates. Dieser Vorschlag ist unmenschlich.“ Vier Wochen Bedenkzeit hat Semra seitdem, um zu entscheiden, ob sie allein in Deutschland bleiben will. Doch für sie steht sofort fest: „Ohne Mama und meine Geschwister werde ich nicht leben.“ Sie hat einen Brief an Ministerpräsident Jürgen Rüttgers geschrieben und appelliert an ihn, als Landesvater, sich gegen die Abschiebung einzusetzen. Immerhin arbeite das Land NRW an einer „Altfallregelung“, die vorsehe, dass gut integrierte Ausländer, hier bleiben dürfen, so Semras Argumentation. Nach Auffassung von Rechtsanwalt Jens Dieckmann wäre die erlebte Schützenhilfe von oben gar nicht unbedingt nötig. Nach Paragraph 25 des Aufenthaltsgesetzes könnte das Ausländeramt in Härtefällen eine unbefristete Bleibegenehmigung aussprechen, in Rheinland Pfalz werde so etwas in vergleichbaren Fällen praktiziert, so der auf Asylrecht spezialisierte Jurist. Dieckmann will nun Verfassungsbeschwerde wegen Verletzung der Menschenwürde einreichen – ein Novum im rechtlichen Kampf gegen die Abschiebung.

Welche Zustände würde die Familie in Bujanovac, das die in Deutschland gut integrierten Kinder nie gesehen haben, erwarten? Das Außenministerium warnt Touristen: In Bujanovac befinden sich mehrere hunderttausend illegale Schusswaffen im Privatbesitz. Die Hemmschwelle zu deren Einsatz sei niedrig. Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Minengefahr bestimmten den Alltag im „Tal des Zorns“, wo Serben und Albaner nach wie vor in Feindschaft leben. Die Roma-Familien hausen in Ghettos. Semras Papa, der im letzten Jahr bereits abgeschoben wurde, wohnt in einer Ruine am Stadtrand, ohne Heizung, ohne Wasser, ohne Dach, nur eine Plane schützt vor Regen.

Die Idic-Kinder könnten in Bujanovac keine Schule besuchen, weil sie nicht serbisch sprechen. Vesna und Edijan sind chronisch krank, leiden an Mittelohrentzündungen. Jede weitere nicht behandelte Infektion könnte sie taub werden lassen. Doch einen Arzt kann in Serbien nur aufsuchen, wer Geld hat. Familie Idic hat keine Rücklagen. Seit dem Entzug der Arbeitserlaubnis leben sie auch in Deutschland in Armut. Mittlerweile sind sie in das dritte Kirchenasyl in die evangelische Stephanus-Gemeinde im Düsseldorfer Süden gezogen.

Die 11-jährige Vesna überreicht mir einen herzerreißenden Dankesbrief, der mit einem Spruch des Theologen und Arztes Albert Schweitzer endet. „Du bist so jung wie deine Zuversicht“, hat Vesna geschrieben, „und so alt wie deine Zweifel, so jung wie deine Hoffnung.“ Doch die Hoffnung nicht zu verlieren ist derzeit das Schwerste. Alle Familienmitglieder weinen oft, haben es – bei aller Dankbarkeit den Kirchengemeinden gegenüber – satt, ständig in Notbehelfen zu leben. „Wir wollen endlich wieder ein normales Leben führen“, sagt Vesna.

*Hubert Ostendorf*